

GEO THERMIE INTERNATIONAL





Geothermie International Zukunftsenergie mit deutschem Know-how für alle Welt Geotechnologien - Metropole Ruhr ist bereit für den globalen Wachstumsmarkt

Seit Jahren ist das Bochumer Geothermiezentrum als Verbundforschungseinrichtung von nordrhein-westfälischen, nationalen und internationalen Hochschulen und der Wirtschaft erfolgreich. Die „Bochum School of Geothermal Technologies“ der Hochschule Bochum als akademische Säule des Geothermiezentrums stellt für viele Aktivitäten den wissenschaftlichen Rahmen. Die Metropole Ruhr repräsentiert eine Region, in der regionale und internationale Exzellenzen in Wissenschaft und Wirtschaft der Geothermie gebündelt sind. Bereits 400 Unternehmen und 5000 Arbeitsplätze finden hier eine gute Basis für den globalen Wachstumsmarkt. Konsequenterweise entwickelt sich das von der Hochschule Bochum verwaltete „NRW-Geothermiezentrum Bochum“ damit zum „International Geothermal Center“.

Bochum wird Welthauptstadt der Erdwärmennutzung

Büro der „International Geothermal Association – IGA“ ab 2011 beim Geothermiezentrum auf dem Campus der Hochschule Bochum angesiedelt

Liebe Leserin, lieber Leser der BONEWS,

in diesen Julitagen schlägt die Begeisterung für Fußball Wellen und hat große Teile der Bevölkerung erfasst. Daran ist nichts Schlechtes. Ich bin kein Anthropologe, vermute aber, dass die Faszination für Siege im Mannschaftssport daher rührt, dass es für die urzeitliche menschliche Gemeinschaft überlebenswichtig war, im Kampf gegen andere Stämme oder Tiere erfolgreich zu sein. Heute spielt es für uns keine Rolle, wer in einem Fußballturnier mit 32 teilnehmenden Mannschaften am anderen Ende der Welt gewinnt, höchstens emotional. Das, worauf es wirklich ankommt zur Sicherung unserer Lebensqualität, ruft weit weniger Emotionen hervor, jedenfalls bei den Allermeisten. Mit Sicherheit gehört zu den wirklich wichtigen Dingen die ausreichende, verlässliche und bezahlbare Energieversorgung. Zum Glück gibt es Forscherinnen und Forscher, die sich mit Elan, fachlichem Können und Ausdauer dem Thema Energie mit all seinen Facetten widmen, auch an unserer Hochschule Bochum. Gerade wieder hat unser Solarcar-Team beim Rennen in Amerika den hervorragenden dritten Platz gewonnen und den Sonderpreis, den „People Choice Award“, errungen.

In diesem Heft geht es aber besonders um ein anderes Forschungsteam, das sich seit Jahren mit großem Erfolg der Erforschung und Nutzung der Erdwärme widmet, also der Geothermie. Wenn es so etwas wie eine 1. Bundesliga für geothermische Forschung gäbe, wären Prof. Bracke und sein Forscherteam an der Spitze mit dabei, wenn nicht sogar in der Champions League. Lesen in diesem Heft, was an unserer Hochschule zum Thema Geothermie alles passiert. Ich hoffe, es gelingt uns, bei Ihnen ein bisschen Begeisterung dafür zu wecken, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an unserer Hochschule so erfolgreich an einer wichtigen Zukunftstechnik forschen und entwickeln, und dass Sie selbst schon bald davon profitieren können! Nun müssen Sie aber nicht gleich Ihre Vuvuzela zücken und Ihren Emotionen Ausdruck verleihen. Es reicht, dass Sie diese Forschung notwendig, richtig und gut finden. Wissenschaftliche Forschung und Entwicklung brauchen unsere Unterstützung, denn sie verbrauchen Ressourcen der Hochschule, letztlich also öffentliche Gelder. Aber die Forscher und Entwickler sind die, die sich für unsere Zukunft und die unserer Kinder einsetzen. Sie haben unsere Anerkennung verdient. Außerdem erhalten Studentinnen und Studenten aus erster Hand neueste Ergebnisse der geothermischen Forschung und unserer anderen Forschungsschwerpunkte und werden selbst an wissenschaftliche Forschung und Entwicklung herangeführt. Das ist wirklich wichtig für unser Land, viel wichtiger als der Gewinn eines Fußballpokals. Davon ist fest überzeugt Ihr nur leicht WM-genervert

Martin Sternberg

Ihr Martin Sternberg
Präsident

Die Geothermestadt Bochum wird ab Januar 2011 neuer Sitz der International Geothermal Association – IGA. Zunächst für die kommenden fünf Jahre soll der geothermische Weltverband seine Geschäftsstelle auf dem Campus der Hochschule Bochum haben. Für diese Entscheidung wurden Ende April beim World Geothermal Congress auf Bali/Indonesien die letzten Schalter umgelegt: Die Präsidenten der IGA und des GtV-Bundesverbandes Geothermie, Prof. Dr. Ladislaus Rybach und Hartmut Gaßner, unterzeichneten jetzt ein entsprechendes Memorandum of Understanding.

Die IGA, 1988 gegründet, ist eine wissenschaftlich, pädagogisch und kulturell weltweit tätige Organisation. Sie hat mehr als 2.000 Mitglieder in 65 Ländern. Die IGA ist unpolitisch, gemeinnützig und staatlich nicht gebunden und hat einen besonderen beratenden Status beim Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen. Außerdem ist sie Partner der Europäischen Union für die „Campaign for Take-Off (CTO)“ für Erneuerbare-Energien. Die IGA ist verbunden mit der Renewable Energy Alliance (IREA). Aufgabe des geothermischen Weltverbandes ist es, Forschung, Entwicklung und Nutzung geothermischer Ressourcen weltweit durch Zusammenführen von Informationen zu fördern, wissenschaftliche und technische Daten und Erkenntnisse zu veröffentlichen und zu verbreiten – sowohl innerhalb der Gemeinschaft der Geothermie-Spezialisten als auch für die allgemeine Öffentlichkeit.

„Der neue Standort der Zentrale der IGA auf dem Campus der Hochschule Bochum ist eine große Ehre für uns“, freut sich Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg. „Er spornt uns an unser Möglichstes zu tun, das in die Hochschule gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.“

Bereits in der Vergangenheit hat sich der Geothermie-Standort Bochum als Schnittstelle des Austauschs über die Erdwärmennutzung und ihre Möglichkeiten bewährt“, weiß Prof. Dr. Rolf Bracke, Leiter des Internationalen Geothermiezentrums. „Sichtbarer Beweis dafür



Bald von Bochum aus: Beratung für die Vereinten Nationen in New York.

ist nicht zuletzt die erfolgreiche Arbeit des Büros für Geothermie der EnergieAgentur.NRW. Schließlich hat sich auch die IGA zur Aufgabe gemacht, Informationsnetzwerke einzurichten und Interessenten zusammenzuführen. Was so im Landesmaßstab effektiv funktioniert, das möchten wir auch weltweit in Forschung und Aufklärung einbringen.“

Das IGA Sekretariat wird in Nordrhein-West-

falen von dem GtV-Bundesverband Geothermie getragen und von einem Konsortium tatkräftig unterstützt. Zu diesem Konsortium zählt neben der Geothermischen Vereinigung, die Hochschule Bochum, das Geothermiezentrum Bochum sowie die EnergieAgentur.NRW. In diesem Zusammenhang wird der GtV-Bundesverband Geothermie in Bochum ein Büro für Internationale Koordination einrichten.

Für die Wahl Bochums und damit Nordrhein-Westfalen sprechen nicht zuletzt wirtschaftliche und politische Gründe. Allein in der Metropole Ruhr sind ca. 400 Unternehmen im Geothermiemarkt tätig. Die Branche schaffte in Nordrhein-Westfalen zuletzt etwa an die 5.000 Arbeitsplätze und setzte allein in 2009 über 180 Mio. Euro um. Insbesondere auf dem Wärmepumpenmarkt ist NRW stark: allein in Nordrhein-Westfalen sind derzeit über 70.000 Wärmepumpen im Betrieb (Deutschland: 334.000). Etwa 80 Prozent der befragten Unternehmen gehen von einer positiven Entwicklung des Geschäftsfeldes Geothermie aus. Dies belegte jüngst die Studie „Wertschöpfungskette Geothermie“ des Geothermiezentrums Bochum. 2009 machten, laut einer Umfrage von tns emnid, Wärmepumpen mit 41,4 Prozent den größten Anteil der neu installierten Heizungstechnologien in Deutschland aus.

Entsprechend hat bereits die letzte Landesregierung erklärt, die Ansiedlung der IGA mit bis zu 300.000 € pro Jahr zu unterstützen.

„Wichtig für diesen Erfolg ist sicherlich auch der Wille vieler Institutionen und Einrichtungen in NRW und darüber hinaus, intensiv zusammenzuarbeiten“, betont Prof. Bracke. Im Wissenschaftlichen Board des Geothermiezentrums haben sich Wissenschaftler einer ganzen Reihe von Hochschulen des Landes vernetzt, von der RWTH Aachen bis zu den Fachhochschulen in Hagen, Gelsenkirchen und natürlich Bochum. ■

Geothermal Down Under – Seismologie-Experte aus Neuseeland am Geothermiezentrum

Neuseeland ist ein vielgeträumtes Reiseziel. Aber auch bei der Nutzung von Erdwärme liegt das Land vom Ende der Welt ganz vorne. Davon zeugen nicht nur die Vulkane an den neuseeländischen Filmschauplätzen für die Filmtrilogie „Der Herr der Ringe“.

Die University of Auckland besitzt mit dem „Institute of Earth Sciences and Engineering“ eine der renommiertesten geothermischen Forschungseinrichtungen weltweit.

Die Gruppe um den amerikanischen Direktor Prof. Peter Malin (Foto rechts) setzt sich im u.a. aus Erdbeben-Experten und Vulkanologen von den US-Eliteuniversitäten in Stanford und Berkley

zusammen. Diese untersuchen insbesondere die Entstehung und Vermeidung von Georisiken bei der Erstellung von geothermischen Kraftwerken. Da das Bochumer Geothermiezentrum in diesem Bereich noch eine „offene Flanke“ besitzt, ist es umso erfreulicher, dass Prof. Malin zukünftig Mitglied des Wissenschaftlichen Boards des Geothermiezentrums wird und dort das Themenfeld „Induzierte Mikroseismizität“ vertritt.

Dies ist ein wichtiger Schritt bei der Internationalisierung des Zentrums. Prof. Malin und seine Mitarbeiter werden in diesem Zusammenhang auch die seismische Überwachungstechnologie für das in-situ Testfeld der „International Geotechnology Laboratories“ der Hochschule Bochum bereitstellen. ■



Geothermiezentrum beim Weltkongress 2010 auf der Insel Bali

TEXTE: Rolf Bracke

Vom 25. bis 30. April 2010 war Indonesien der Nabel der Geothermie-Welt. Der World Geothermal Congress, den die International Geothermal Association (IGA) alle fünf Jahre ausrichtet, fand auf Bali statt. Unter dem Motto „Geothermie: Die Energie, die die Welt verändert“ kamen mehr als 2.500 Kongressteilnehmer aus ca. 80 Ländern zusammen.

Neben dem größtenteils wissenschaftlichen Kongressprogramm wurden Länder-Updates zur geothermischen Situation und die daraus resultierende globale Situation zur Energieerzeugung aus Geothermie präsentiert. Dabei wurde deutlich wie rasant der Weltmarkt für diese Zukunftstechnologie auch im Vergleich zu anderen Erneuerbaren Energieträgern wächst. Da Indonesien aufgrund seiner günstigen geologischen Voraussetzungen im „zirkumpazifischen Feuergürtel“ als eine Geothermie-Supermacht gilt, gab es ein umfangreiches Exkursionsprogramm zu den großen Erdwärme-Kraftwerken des Landes.

Darüber hinaus präsentierten sich internationale Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Institutionen in der parallel stattfindenden Begleitausstellung. Weil sich auf deutscher Seite bereits viele Aktivitäten rund um das Thema Geothermie in Bochum bündeln, und die Ansiedlung des IGA-Sekretariats am Geothermiezentrum Bochum (GZB) einen weiteren wichtigen Schritt für dessen Internationalisierung bedeutet, war es nur folgerichtig, dass sich das Geothermiezentrum auf Bali präsentierte. Mit auf dessen Stand vertreten war die EnergieAgentur.NRW mit dem Netzwerk Geothermie.NRW. Die



Eindrucksvolle Kulisse: Indonesiens Präsident Susilo Bambang Yudhoyono eröffnete den Weltkongress persönlich.

Ausstellung wurde zudem von großen Unternehmen der GZB-Wirtschaftsvereinigung, z.B. aus der Energiebranche oder dem Kraftwerksbau genutzt. Damit beweist die deutsche Wirtschaft, wie bedeutend der globale Geothermiemarkt für sie bereits geworden ist.

Die Vertreter internationaler Universitäten, z.B. aus USA, Türkei, Japan, Australien, Indien und einer Reihe von EU-

Staaten interessierten sich – neben dem im Aufbau befindlichen Großforschungslabor „International Geotechnology Laboratories“ an der Hochschule Bochum – besonders für das Masterstudienprofil „Geothermische Energiesysteme“ des Fachbereichs Bauingenieurwesen. Hier wird es bald zu weiteren Kooperationen mit Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern kommen. ■



Unsere Bohrtechnik-Gründer

Das Joint-Venture mit der Fa. Vaillant war vor 2 Jahren der erste erfolgreiche Schritt. Nun gründet sich mit der Deutschen Bohrtechnik GmbH & Co KG ein weiteres Unternehmen rund um die GeoJetting-Bohrtechnologie des Geothermie-Zentrums. Volker Wittig und Benjamin Treinies werden innovative Bohrwerkzeuge und Service in Kooperation mit dem Geothermiezentrum entwickeln und vertreiben. Sitz des Unternehmens wird das neue Geothermie-Gründerzentrum in Gerthe sein, welches die Stadt Bochum z.Z. aus Mitteln des sogenannten „Nokia-Fonds“ entwickelt. ■

Gründungspatenschaft für Kroatiens Geothermiezentrum

Die Universität Zagreb ist neues Mitglied im internationalen Hochschulnetzwerk des Bochumer Geothermiezentrums

Im Mai 2010 hat die Universität Zagreb den Startschuss gegeben für den Gründung eines nationalen Geothermiezentrums nach Bochumer Vorbild. Finanziert werden soll die Maßnahme mit Mitteln der Europäischen Union. Als Gründungspaten haben die kroatischen Kolleginnen und Kollegen das Bochumer Geothermiezentrum ausgewählt.

Der Dekan der Fakultät für Bauingenieurwesen der Universität Zagreb, Prof. Dr. Mladen Radujkovic, und GZB-Direktor Prof. Dr. Rolf Bracke unterschrieben dazu einen Kooperationsvertrag. Startschuss für das zunächst auf 18 Monate angelegte Projekt soll Herbst 2010 sein. Das Geothermiezentrum wird dazu eigens ein Projektbüro an der Uni Zagreb einrichten.

Aufgrund der mittlerweile ausgezeichneten internationalen Reputation und der Erfahrungen bei der Netzwerkbildung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft entwickelt sich die Hochschule Bochum immer mehr zum Aufbauhelfer für nationale Forschungszentren zur Gewinnung und Nutzung von Erdwärme. Vorbild für die Aktivität ist die bereits seit 2009 laufende Kooperation mit der Technischen Universität Santa Maria im chilenischen Valparaiso. ■

Von Bochumer Experten lernen

TEXT: Kristina Nocke

Hernán Olguín ist 23 Jahre alt und hat an der Technischen Universität Federico Santa Maria im chilenischen Valparaiso ein sechsjähriges Maschinenbau-Studium absolviert. Für seine Diplom-Arbeit ist der junge Mann mit einem Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) nach Deutschland gekommen. Seinen Aufenthalt in Deutschland verdankt er aber auch der bestehenden Partnerschaft zwischen dem Geothermiezentrum und der Universität in Valparaiso. Seit April forscht der Maschinenbauingenieur am Bochumer Geothermiezentrum. „Das Ziel meines Projektes, an dem ich unter Leitung von Professor Rolf Bracke arbeite, ist die Entwicklung einer geothermischen Sonde, deren Einsatz kostengünstiger und effizienter ist, als der Einsatz der herkömmlichen koaxialen Sonden“, erklärt der sehr gut deutsch sprechende Mann. „Mein Heimatland Chile hat ein sehr hohes Erdwärmepotenzial, aber nutzen kann man es nicht, weil es dort keine Firmen gibt, die eine solche Sonde bauen könnten. Außerdem fehlen dort die Experten. Und die sitzen hier im Geothermiezentrum“, erklärt Hernán Olguín. Und eben deshalb ist er nach Bochum gekommen: „Ich möchte gerne promovieren und dafür muss man hier am Zentrum arbeiten.“ Bochum als seine vorübergehende Heimat gefällt dem jungen Chilenen nicht so gut, „aber ich fühle mich am Geothermiezentrum sehr wohl.“ Mein Stipendium vom DAAD läuft noch bis September. Ich möchte für meine Doktorarbeit aber gerne noch etwas länger bleiben, darum bemühe ich mich um ein zweites Stipendium.“



Mechatronik in Amman

Erster internationaler Erfahrungsaustausch im German-Jordanian-University-Projekt an der Hochschule Bochum

Die Hochschule Bochum engagiert sich beim derzeit größten Bildungsexportprojekt der Bundesrepublik Deutschland: Seit deren Gründung 2005 leistet sie mit ihrer Kompetenz im Ingenieurfach Mechatronik Unterstützungs- und Aufbauarbeit für die German-Jordanian-University (GJU) in Amman. Am 14. und 15. Januar trafen sich die Mitglieder des Mechatronik-Netzwerkes des GJU-Projektes zu einem ersten Erfahrungsaustausch.

Zu den Aufgaben der Hochschule Bochum gehören dabei neben der Unterstützung bei der Curriculumserstellung der Aufbau und die Koordination des deutschen Konsortiums in der Mechatronik. Die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit der Universität in dem zwischen Israel und Saudi Arabien gelegenen Königreich und der Erfahrungsaustausch standen Mitte Januar im Mittelpunkt des Treffens. So wurden die Möglichkeiten eines beiderseitigen Studierendenaustausches, der verstärkten Präsenz deutscher Dozenten an der GJU sowie Ansätze zu gemeinsamen Forschungsprojekten erörtert.

Eingeladen waren neben den betreuenden Professoren der deutschen Hochschulen auch der Gesamtkoordinator im deutschen Projektbüro in Magdeburg, Christian Mühlberg, Prof. Dr.



Fotopause beim Treffen an der Hochschule Bochum (v.l.n.r.): Prof. Rolf Biesenbach, Prof. Carsten Köhn, Prof. Harald Loose, Detlef Proske, Peter Dittrich, Christoph Mühlberg, Prof. Löffler-Mang, Werner Demel, Prof. Reiner Dudziak, Prof. Nathir Rawashdeh, Hazim Abulibdeh und Amir Sharaiha.

Nathir Rawashdeh, Mechatronik-Professor der GJU aus Amman sowie die GJU Gaststudenten der Hochschule Bochum Hazim Abulibdeh und Amir Sharaiha. „Wir haben bei diesem ersten Erfahrungsaustausch besonderes Augenmerk auf die interkulturellen Besonderheiten zwischen Jordanien und Deutschland im Allgemeinen und den Hochschulsystemen in beiden Ländern im Besonderen gelegt. Hier können beide Seiten viel Positives für die Zukunft voneinander lernen“ sagt Professor Rolf Biesenbach, Leiter des Mechatronik-Zentrums NRW an der Hochschule Bochum.

Der 10-semesterige Bachelor-Studiengang Mechatronik der GJU ist einer der Studiengänge der ersten Stunde und gilt als besonders gefragtes Studienangebot. Obligatorisch für die jordanischen Mechatronik-Studierenden ist im

7. und 8. Semester ein einjähriger Aufenthalt in Deutschland. Mit der Kombination aus theoretischem Lehrsemester an einer deutschen Hochschule gepaart mit einem praktischen Industriegesemester werden die Studierenden auf einen erfolgreichen Berufseinstieg in einem immer stärker werdenden internationalen Arbeitsmarkt vorbereitet. Als staatliche jordanische Hochschule (Volluniversität) konzipiert, orientiert sich die Deutsch-Jordanische Universität in der Lehre, der praktischen Vertiefung des erworbenen Wissens sowie der Förderung des Wissenstransfers am Modell der deutschen Fachhochschulen. Neben dem BMBF, dem DAAD sowie zunehmend Partnern aus der privaten Wirtschaft in Jordanien und Deutschland unterstützt ein Konsortium aus deutschen Fachhochschulen die GJU

beim Aufbau. Zurzeit bietet die GJU 18 Bachelor und 4 Master-Studiengänge in 7 Fakultäten an.

Während in 2008 die ersten 6 Studenten der GJU ihr Austauschjahr noch an nur zwei Hochschulen, in Bochum und Wismar absolvierten, sind im laufenden Wintersemester 2009/2010 bereits 24 Mechatronik-Studenten an 10 Fachhochschulen in Deutschland untergebracht. Unter anderem an den Standorten Zittau, Wismar, Wilhelmshaven, Saarbrücken, Krefeld, Karlsruhe, Jena, Heilbronn/Künzelsau, Brandenburg und Bochum. Den rundweg positiven Start dokumentierten die Erfahrungsberichte der Partnerhochschulen auf diesem Erfahrungsaustausch.

Die Internetpräsenz der German-Jordanian-University: www.gju.edu.jo



Spas beim Gruppenfoto hatten die Studierenden des Kyonggi Institute of Technology KINST aus Südkorea, ihre Dozenten und Besuchskoordinator Prof. Dr. Reiner Dudziak (rechts).

Deutsch-Koreanische Zusammenarbeit wird ausgebaut

Studierende des Kyonggi Institute of Technology besuchten die BO

Achtzehn Studierende und vier Professoren des Kyonggi Institute of Technology KINST aus Südkorea haben bei ihrer Deutschlandexkursion 2010 die Hochschule Bochum besucht. Das KINST ist seit 2001 eine Partnerhochschule mit einem Schwerpunkt in der Ingenieurausbildung. Beide Hochschulen führen einen intensiven Austausch von Studierenden im Praxissemester durch.

An zwei Tagen informierten sich die asiatischen Studentinnen und Studenten über die Ausbildung an der Hochschule Bochum. Dazu gehörten Einblicke in Labore der Fachbereiche Mechatronik und Maschinenbau sowie Elektrotechnik und Informatik wie z.B. das Labor für Industrielle Bildverarbeitung, das Roboter-Labor und das SolarCar-Labor. Für die Besuchergruppe hatte Prof. Dr. Reiner

Dudziak zudem ein interessantes Programm u.a. mit Besichtigungen des Bochumer Opel-Werks und des Warmbandwalzwerks der ThyssenKrupp Steel organisiert.

Die Professoren nutzten das Zusammentreffen, um weitere Schritte der Zusammenarbeit zu vereinbaren. Die Koreanische Regierung unterstützt Auslandsaufenthalte ihrer Studenten, damit diese internationale Kompetenz für ihr zukünftiges Berufsleben gewinnen können. Daher wurde vereinbart, zukünftig den Austausch von Studenten weiter auszubauen. Außerdem soll in Seoul eine gemeinsame Tagung zur Ingenieurausbildung in der Mechatronik veranstaltet werden, um den Erfahrungsaustausch in der Ingenieurausbildung zwischen Deutschland und Korea zu intensivieren.

www.kinst.ac.kr/main/eng

Kooperation mit Zukunftsperspektive

Chinesische Delegation der Universität in Sichuan besuchte Bochum

Gute Aussichten auf eine Zusammenarbeit mit der Southwest University of Science and Technology (SWUST) in Mianyang (Provinz Sichuan) in China sieht die Hochschule Bochum. Am Mittwoch, den 12. Mai besuchte der Generalsekretär der SWUST, Prof. Wang Junbo mit einer fünfköpfigen Delegation die Bochum Hochschule.

Die Vertreter der chinesischen Universität beschlossen mit dem deutschen Hochschul-Präsidenten den Austausch von Studierenden und Lehrenden, die Einführung von Deutschkursen für chinesische Studierende sowie gemeinsame Forschungs- und Entwicklungs-

projekte. Insbesondere war das Treffen beider Hochschulen Initialzündung für die Gründung eines chinesisch-deutschen Labors für mechatronische Systeme.

Der Besuch fand genau zwei Jahre nach dem schweren Erdbeben in Mianyang und Umgebung statt, durch das weit mehr als 70.000 Menschen starben. Die Hochschule Bochum hatte durch die Vermittlung von Prof. Dr. Reiner Dudziak als eine Geste der SWUST technische Geräte zur Verfügung gestellt, um dringenden Engpässen in der Lehre abzuwehren.

An der SWUST, die im Jahr 2000 aus zwei Vorgängereinrichtungen hervorgegangen war, studieren ca. 26.000 Studentinnen und Studenten nicht nur technische Fächer, sondern auch Jura, Wirtschaft und die chinesische Sprache.



Sie beschlossen die Zusammenarbeit der Hochschulen in Mianyang und Bochum (v.l.n.r.): Dr. Jochen Pleines vom Landesspracheninstitut, Zhong Wenqiao (Dezernat für internationale Kooperationen der SWUST), Prof. Hans-Jürgen Frieske, Prof. Cai Yong, Dekan der chinesischen Maschinenbau-Fakultät, Prof. Eva Waller, Dekanin des Bochumer Fachbereichs Wirtschaft, Asien-Koordinator Prof. Reiner Dudziak, SWUST-Generalsekretär Prof. Wang Junbo, Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg, Prof. Gudrun Breitzke, Vizepräsidentin für Internationalisierung, Prof. Wang Chaoquan, Wirtschaftsdekan an der SWUST, Sprachendozentin Marion Werthebach und die Koordinatorin für chinesische Austausch-Studierende, Wu Feixia.

Begegnungen mit Fish and Chips

Exkursion nach London und Coventry ermöglichte Studierenden Einblicke bei britischen Partneruniversitäten

TEXT: Andreas Struwe

Bereits seit 10 Jahren besteht die erfolgreiche Kooperation zwischen dem Fachbereich Mechatronik und Maschinenbau und den englischen Partneruniversitäten London South Bank University und Coventry University. Mehr als 120 Studentinnen und Studenten haben in dieser Zeit neben ihrem Bochumer Diplom einen britischen Bachelor- bzw. Masterabschluss erhalten.

Nach dem Auslaufen der Diplomstudiengänge gehen nun im September 2010 die ersten Bochumer Bachelor- und Masterstudenten aus dem Fachbereich Mechatronik und Maschinenbau für ein Studienjahr nach England. Um einen Vorgeschmack auf das englische Studentenleben zu bekommen, haben zehn Studentinnen und Studenten vom 25. bis 29. April an einer Exkursion nach London und Coventry teilgenommen. Als Sprachlehrerin, die sich um die Austauschprogramme mit den englischen Partnerunis kümmert, habe ich die Gruppe begleitet.

Der Bochumer Masterstudent Andreas Struwe berichtet von der Reise. Zusammen mit drei Kommilitonen aus seinem Studiengang Mechatronik und drei Bachelorstudenten (Mechatronik und Maschinenbau) wird er ab September für ein Jahr in Coventry studieren.

Marion Werthebach



Es gibt in London so viel mehr zu sehen als nur den Buckingham-Palace ...

Mit einem Flug nach London-Heathrow startete am Sonntag die Exkursion. Ziel war es, das britische Studentenleben aus eigener Anschauung kennenzulernen. Schon in wenigen Monaten werden einige von uns das Auslandsstudienjahr beginnen. Sich auf diese Herausforderung vor Ort vorzubereiten kann nur hilfreich sein. Auch die Frage, ob das Studium in London oder Coventry besser gefallen würde, war für einige Teilnehmende zu klären.

Am Montagvormittag empfing uns Dr. Ken Rotter am Haupteingang der London South Bank University (LSBU). Nachdem wir die ungewohnten Sicherheitskontrollen an den Eingängen der LSBU passiert hatten, führte Ken Rotter uns durch einige Labore der Universität. Im Control Lab erklärte er verschiedene

WG-artigen Wohneinheiten, aber dafür – miten in London gelegen! Nach der Besichtigung stellten Ken Rotter und Esther Perea die Bachelor- und Masterstudiengänge an der LSBU vor. Der Abend klang aus bei Fish and Chips und einigen Bier mit den Bochumer Masterstudenten.

Für unseren zukünftigen Engländeraufenthalt war es natürlich wichtig, einen Eindruck von den Lehrveranstaltungen zu erhalten. So begann der Dienstag mit der Vorlesung Advanced Manufacturing aus dem zweiten Semester des Masterstudiengangs Mechatronics. Professor David Gawne sprach über verschiedene Arten von Verschleiß. Am Nachmittag besuchten wir die Vorlesung von Dr. Esther Perea zum Thema Qualitätsmanagement.

Am Mittwochmorgen stellte uns Dr. Malcolm Blake von der Coventry University (CU) die Hochschule, die einzelnen Studiengänge und die Stadt Coventry in einem Vortrag mit viel britischem Humor vor. Ein Student unternahm mit uns einen Rundgang zu den wichtigsten Gebäuden der CU, die überall in der Stadt verteilt liegen. Besonders interessant waren die moderne Bibliothek und das Aerospace Lab. Dort konnten wir in einem ausgemusterten Harrier Jet und einem Militärhubschrauber Platz nehmen. Der Jet und der Hubschrauber werden für das Trainieren von Wartungsarbeiten und für studentische



Studentin Mariana Quant entdeckte das vakante Hubschrauber-Cockpit an der Uni Coventry als erste.

Versuchsaufbauten zum Thema Steuerungstechnik. Besonders interessant wurde es dann im Robotics Lab und in der Robotics Research Area. Der verantwortliche Laboringenieur zeigte Projekte der Studierenden wie Kletter- und Schwimmroboter, die später für Wartungsarbeiten an Schiffen oder Pipelines eingesetzt werden sollen.

Während des Mittagessens tauschten wir uns mit Professoren und Bochumer Studenten aus, die bereits an der LSBU studieren. Sie sind mit ihrer Studiensituation sehr zufrieden und konnten uns den Auslandsaufenthalt nur empfehlen. Ihre Wohnbedingungen lernten wir bei einem Besuch im Studentenwohnheim kennen: Klein und teuer sind die Zimmer in den

Projekte verwendet.

Professor Keith Burnham, der für den Masterkurs Systems and Control zuständig ist, stellte den Kurs vor und war bei unseren Fragen sehr hilfsbereit. Ein Highlight der Exkursion stellte das Coventry Transport Museum dar. Es zeigt die Geschichte des Automobilbaus in Coventry mit verschiedenen britischen Automobilen und Motoren aus den unterschiedlichsten Epochen des Automobilbaus.

Last but not least wollten wir uns natürlich auch über unseren zukünftigen Studienort informieren. Der letzte Tag unserer Exkursion begann daher mit einem Rundgang durch Coventry. Am Nachmittag traten wir via Birmingham die Heimreise nach Bochum an. ■



Gruppenbild vor der Universität Coventry. Vorn rechts: Marion Werthebach.

Praktische Kompetenz international gefragt

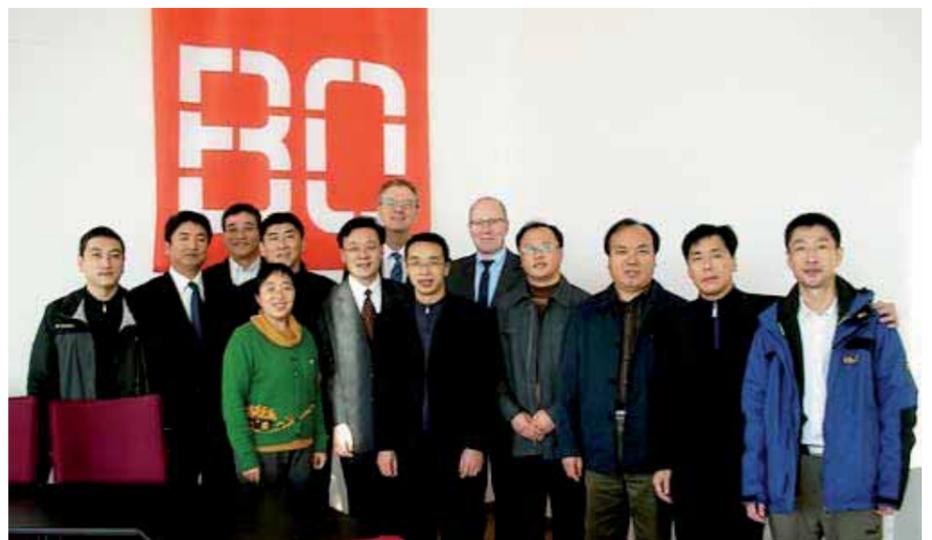
Chinesische Delegation informierte sich über „Erneuerbare Energien“

Eine Delegation des chinesischen Ministeriums für Landwirtschaft in Beijing hat im Dezember 2009 die Hochschule Bochum besucht und an einem Seminar zum Thema „Erneuerbare Energien“ teilgenommen.

Die Mitglieder der Delegation, die aus verschiedenen chinesischen Provinzen stammen, wurden in mehreren Vorträgen über den aktuellen Stand auf diesem Gebiet informiert. Die Professoren Dr. Eckard Beese, Dr. Vuong Tuong Do, Dr. Friedbert Pautzke und Dr. Rolf Bracke informierten die Gäste über neue Entwicklungen auf den Gebieten der Windener-

gie, der Solarthermie, der Photovoltaik und der Geothermie. Diese Themen werden an der Hochschule Bochum in den Fachbereichen Bauingenieurwesen, Mechatronik und Maschinenbau sowie Elektrotechnik und Informatik in der Lehre und in der Forschung intensiv behandelt und bearbeitet.

Eine Besichtigung der Bochumer Firma Jahnelt & Kestermann, die Getriebe für Windenergieanlagen u.a. auch für China herstellt, rundete das Programm ab. Die Volksrepublik China nutzt staatliche Mittel, um die Entwicklung auf dem Gebiet erneuerbarer Energien voranzutreiben. Das Fortbildungsseminar bot den Gästen viele neue Eindrücke und Informationen für ihre tägliche Arbeit. ■



Die chinesische Delegation aus Peking zusammen mit Prof. Reiner Dudziak und Prof. Friedbert Pautzke (Mitte hinten).

Neues Leitungsteam der Hochschule jetzt leistungsstark mit sechs Mitgliedern Hochschule Bochum hat Präsidium erweitert



Sie führen die Hochschule Bochum in die Zukunft (v. l. n. r.): Prof. Thomas Nied-Menninger, Vizepräsident für Lehre und Studium, Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg, Prof. Rudolf Staiger, Vizepräsident für Forschung und Entwicklung, Christina Reinhardt, Vizepräsidentin für Wirtschafts- und Personalverwaltung, Prof. Gudrun Breitzke, neue Vizepräsidentin für Weiterbildung und Internationalisierung, die Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule Regina Schrade, und Prof. Jürgen Bock, neuer Vizepräsident für Hochschulentwicklung und Marketing.

Ein neues Präsidium hat im Frühjahr an der Hochschule Bochum seine Arbeit aufgenommen. Seit März hat das akademische Leitungsteam übrigens sechs Mitglieder; bislang waren es fünf. Hochschulpräsident Prof. Dr. Martin Sternberg genießt weiter das volle Vertrauen der Hochschule und bleibt im Amt; der Hochschulrat hat das neue Präsidium aber nicht nur für eine Amtszeit von sechs Jahren gewählt, sondern dabei auch eine neue Ausrichtung und Erweiterung des Gremiums beschlossen.

So hat der Hochschulrat dem Präsidium die Möglichkeit gegeben, Aufgaben und Verantwortlichkeiten den sich wandelnden Herausforderungen und Rahmenbedingungen anzupassen.

Das bisherige Ressort „Finanzen und Planung“ wurde mit den Aufgaben „Hochschulentwicklung und Marketing“ neu ausgerichtet, um sich den aktuellen Herausforderungen der Bildungslandschaft zeitgemäß zu stellen.

Und mit dem neuen Ressort „Weiterbildung und Internationalisierung“ setzt das Präsidium ebenfalls Akzente: es begreift lebenslanges Lernen als Lebenshaltung für alle Hochschulangehörigen, öffnet die Hochschule für Berufstätige und will die Lern-, Forschungs- und Arbeitswelt der Hochschule weltoffen und transparent gestalten. **■**

FOTO: Volker Wicok

Auftaktgespräche im Mai: Hochschule Bochum und TFH Georg Agricola verhandeln über Fusion

Die private Technische Fachhochschule Georg Agricola für Rohstoff, Energie und Umwelt zu Bochum (TFH) und die Hochschule Bochum verhandeln gemeinsam mit dem nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministerium und der RAG über die Möglichkeiten einer Fusion. Ziel ist es zunächst, das ingenieurwissenschaftlich-technische Studienangebot der Technischen Fachhochschule Georg Agricola zu erhalten, wenn sich die RAG als Träger der privaten Hochschule wie geplant zum Wintersemester 2011 zurückzieht. „Wir sind sehr an einer Aufrechterhaltung des ingenieurwissenschaftlich-technischen Studienangebots der Technischen Fachhochschule Georg Agricola interessiert und unterstützen daher die geplante Fusion mit der Hochschule Bochum“, sagte Innovationsminister Prof. Andreas Pinkwart im Februar.

Vertreter des Wissenschafts- und Finanzministeriums, der RAG als mittelbarer Träger der TFH sowie der beiden Fachhochschulen haben sich erstmals am 25. Mai 2010 in Düsseldorf getroffen. „Das Auftaktgespräch unter Federführung des Innovationsministeriums war getragen von dem Geist, die Zusammenführung der Hochschulen in gegenseitigem Respekt und zum Wohl der Studierenden zu planen und durchzuführen“, betonte Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg anschließend. Bei einem positiven Verlauf der Sondierungs-

gespräche ist es geplant, bis zum Ende des Jahres 2010 die notwendigen Verträge abzuschließen. Die Fusion soll dann zum 1. Januar 2011 in Kraft treten. Es wurden Arbeitsgruppen zu den Themen Finanzen, Personal, Bau, Recht und Struktur/Organisation jeweils unter der Leitung des MIWFT eingerichtet, die im Sommer ihre Arbeit aufnehmen sollen. Die Steuerungsgruppe, die auch das Auftaktgespräch geführt hat, wird in regelmäßigen Abständen zusammenkommen und notwendige Entscheidungen treffen.

FOTO: Volker Wicok



Das Hauptgebäude der Technischen Fachhochschule an der Herner Straße.

Die Technische Fachhochschule Georg Agricola ist eine von insgesamt vier staatlich anerkannten privaten Hochschulen, die in Anlehnung an die Finanzierung von Ersatzschulen staatliche Zuschüsse vom Land für bestimmte Studienbereiche erhalten und im Übrigen von privaten oder kirchlichen Trägern betrieben werden. An der Technischen Fachhochschule sind derzeit rund 1800 Studierende in insge-

samt 19 ingenieurwissenschaftlich-technischen Studiengängen eingeschrieben.

Im Zuge der Fusion soll sichergestellt werden, dass sämtliche an der TFH eingeschriebenen Studierenden ihr Studium fortsetzen und abschließen können. Darüber hinaus sollen betriebsbedingte Kündigungen ausgeschlossen werden. **■**



SolarCar BOcruiser war Blickfang auf der Hannover Messe 2010

Der BOcruiser, der aktuelle Solarrennwagen der Hochschule Bochum, präsentierte sich im April auf der Hannover Messe 2010, Deutschlands größter industrieller Leistungsschau. Der lichtgetriebene High-Tech-Flitzer war ein besonderer Blickfang auf dem Stand des „AutoCluster NRW“ in Halle 27. Das SolarCar-Team stand bereit für die vielen interessierten Besucher und beantworteten zahlreiche Fragen.

Der BOcruiser hat als Teilnehmer der Global Green Challenge 2009 in Australien, der inoffiziellen Weltmeisterschaft der Solarfahrzeuge, den Designpreis als konzeptionell innovativstes Fahrzeug gewonnen. Seine Konstruktion ist der Kern der Pläne der Hochschule Bochum für einen in Serien zu bauenden Elektro-Kleintransporter, der den Namen BOmobil tragen soll. Diese Zukunftspläne waren im Januar im Beisein des damaligen NRW-Ministerpräsidenten Jürgen Rüttgers der Öffentlichkeit bekannt gemacht worden. **■**



Dr. Andrea Kiendl: Unterstützung für die Gleichstellung

TEXT UND FOTO: Sabine Neumann

„Die Frauenforschung ist ein wichtiges Thema“ sagt Dr. phil. Andrea Kiendl (52), neue Projektmitarbeiterin im Gleichstellungsbüro der Hochschule Bochum, „so kommt der Beitrag von Frauen an historischen Entwicklungen ans Licht“. Die gebürtige Hamburgerin, die an der Uni in Hamburg Volkskunde, Sozial-, Wirtschaftsgeschichte und Germanistik studiert und anschließend promoviert hat, weiß, wovon sie spricht: Nach ihrem Studium kam sie während ihrer beruflichen Tätigkeit als Volontärin, Museumspädagogin und wissenschaftliche Referentin erstmals mit der historischen Frauenforschung in Berührung. Und da hatte es sie gepackt: „Im Historischen Museum Bremerhaven habe ich mich mit den Arbeitsbedingungen der Frauen in der Fischindustrie befasst.“ Viel später ging es im Rahmen einer Projektarbeit der Deutschen Gesellschaft für Industriekultur um die Rolle der Frau im Industriezeitalter. Mit ihrer Weiterbildung zur Fachjournalistin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit erschloss sie sich ein weiteres Themenfeld. Als Pressesprecherin im IT-Unternehmen stand die verständliche Darstellung technischer Zusammenhänge für ein breites Publikum im Mittelpunkt. Diese Kombination kann sie jetzt gut an der Hochschule in Bochum umsetzen: „Schwerpunktmäßig möchte ich die Gleichstellungsarbeit öffentlichkeitswirksam betreiben, die Internetseiten ausbauen sowie Konzepte und Maßnahmen für Frauen in technischen Studiengängen entwickeln.“

Masterstudium Internationales Management reakkreditiert

Das Reakkreditierungsverfahren für den Masterstudiengang Internationales Management am Fachbereich Wirtschaft konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Die Akkreditierung wurde für eine Dauer von 7 Jahren ausgesprochen. Die Gutachtergruppe kam zu dem Schluss, dass das bereits in der ersten Akkreditierung als positiv beurteilte Konzept beibehalten werden soll. „Weiterentwicklungen im Hinblick auf Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit“, so Wirtschaftsdekanin Eva Waller, werde es natürlich trotzdem geben: „Unseren erfolgreichen Masterstudiengang wollen wir für unsere Studierenden auch in Zukunft weiter optimieren.“

Kluge Frauen für die BO

Neues Gleichstellungsteam: mehr Öffentlichkeit

Mit zwei neuen Projektmitarbeiterinnen nimmt die Arbeit des Gleichstellungsbüros an der BO Fahrt auf. „Nach einer kurzen Einarbeitungszeit für die „Neuen“ haben wir uns bereits auf grundlegende Leitlinien verständigt“ erklärt Gleichstellungsbeauftragte Regina Schrade. „Jetzt gilt es, unsere Ideen in ein schlüssiges Konzept einzubinden und die Voraussetzungen für ihre Umsetzung zu schaffen“.

Zumgesetzlich vorgegebenen Pflichtprogramm gehört zunächst ein Rahmenplan für die Hochschule. In ihm werden alle Maßnahmen zur Gleichstellung festgeschrieben – gleich, ob es um die Stellenbesetzungen, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder um die Erhöhung des Frauenanteils geht. „Als Grundlage für den Rahmenplan muss ich zunächst belastbare Zahlen über den Anteil weiblicher Beschäftigter der letzten Jahre erheben“, sagt dazu Nicole Bartocha. Die Sozialwissenschaftlerin ist Projektmitarbeiterin des Gleichstellungsbüros und verantwortlich für die Ausarbeitung des Rahmenplans. Auf der Basis des allgemeinen Rahmenplans werden anschließend die Frauenförderpläne in den Fachbereichen erstellt. Gemeinsam mit ihrer Mitsprecherin Dr. Andrea Kiendl sammelt Nicole Bartocha gute Ideen, um weitere ambitionierte Ziele in der Gleichstellungsarbeit zu erreichen: Die Erhöhung des Anteils weiblicher Lehrender zum Beispiel, wie sie die Ziel- und Leistungsvereinbarungen des Wissenschaftsministeriums fordern. Ein neuer Berufungsleitfaden und Methoden der pro-aktiven Rekrutierung – auch als „Headhunting“ bekannt – sollen geeignete Frauen an die BO locken. Eine Befragung von Absolventinnen soll auf eine andere heiße Spur führen, nämlich: Was brauchen Studentinnen, damit sie ihr Studium erfolgreich beenden? Und wie

könnten sie ihre Abschlussarbeit nutzen, um via Drittmittelprojekt als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen an der BO einzusteigen? Damit sich überhaupt mehr Studentinnen für technische Fächer entscheiden, ist bereits im Vorfeld, bei den Schülerinnen, Überzeugungsarbeit notwendig. Mit der Teilnahme am E-Mentoring-Projekt für Mädchen im MINT-Bereich („CyberMentor“) wollen die Mitarbeiterinnen des Gleichstellungsbüros auf die BO als Studienort aufmerksam machen.

Die Gleichstellungsmitarbeiterinnen stoßen aber nicht nur neue Projekte an. Für das Audit „familiengerechte Hochschule“ steht 2011 die Re-Auditierung an. Dabei wird das Gleichstellungsbüro unterstützen, genauso andere bestehende Aktivitäten, etwa durch Beratung über Genderaspekte oder Öffentlichkeitsarbeit. Hier wird Projektmitarbeiterin Dr. Andrea Kiendl aktiv: „Oft sind Angebote für Frauen nicht sichtbar genug. Manche Maßnahme möchte ich bekannter machen“, beschreibt die Fachjournalistin für Pressearbeit ihre Aufgabe. „Außerdem kann Gleichstellung ein Imageaspekt sein im Rahmen des Hochschulmarketings.“ Geeignetes Forum können die Gleichstellungsseiten der BO im Internet sein. Eine eigene Broschüre zum Thema Frauen in der Lehre ist ebenfalls schon angedacht.

Last but not least hat sich das Gleichstellungsbüro die Unterstützung der Hochschulleitung auf die Fahnen geschrieben. Denn die Gleichstellung von Männern und Frauen ist eine Dienstaufgabe des Präsidiums; sie wird auf allen Ebenen in der Hochschule Bochum angestrebt. Da sind Beratung und praktikable Vorschläge gefragt, um an einer eher männlich geprägten Einrichtung dem Ziel näher zu kommen. Zwei Jahre Zeit haben die befristet beschäftigten Projektmitarbeiterinnen. Dann, so hoffen sie, sind Anregungen und Anstöße als Maßnahmen implementiert, die im Wettbewerb um kluge Frauen für die BO Bestand haben werden.

Geschichtsstunde im kleinen Kreis

Prof. Sternberg las Politisches in der Lit:Lounge

Zu einem spannenden Ausflug in die jüngere deutsche Geschichte nahm Prof. Martin Sternberg, Präsident der Hochschule Bochum, seine Zuhörer am 22. April mit. Zum Auftakt der Lit:Lounge-Abende im Sommersemester, einer Lesereihe der Kulturoperative BoSKop, präsentierte Prof. Sternberg zusammen mit Prof. Dr. Elmar Weiler, Rektor der Ruhr-Universität, ausgewählte Texte in der Strandbar auf dem Uni-Campus.

Rund 30 Gäste ließen sich trotz Kälte auf Reisen in die deutsche Vergangenheit mitnehmen.

Aus Anlass der 20. Wiederkehr der deutschen Wiedervereinigung trug er zwei Texte vor: Beindruckend war der unveröffentlichte Haftbericht „Mein Deckname war ‚Schuft‘“ von Martin Brama. Der Berliner Theologie-Student Brama, mit Prof. Sternberg verwandt, wurde Ende der 60er Jahre verhaftet und zu zweieinhalb Jahren Freiheitsstrafe mit der Urteilsbegründung ‚mehrfach begangene staatsgefährdende Hetze‘ verurteilt.

Ergänzt hat Prof. Sternberg diese bedrückende Einsicht in die ostdeutsche Politgewalt durch Auszüge aus Michael Jürgs „Bilanz der Einheit“, die das Ende des DDR-Regimes durch die Montagsdemonstrationen beschreiben.



Präsident Prof. Sternberg zusammen mit RUB-Rektor Prof. Elmar Weiler (links) in der „Strandbar“.



Nicole Bartocha: Frauenarbeit ist sehr wichtig

TEXT UND FOTO: Sabine Neumann

Nach ihrer bestandenen Prüfung zur Industriekauffrau war es für Nicole Bartocha (39), Dipl.-Betriebswirtin (VWA) und Dipl.-Sozialwissenschaftlerin, sonnenklar: Sie wollte Sozialwissenschaften an der Ruhr-Uni Bochum mit dem Schwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung studieren. Die gebürtige Hagenerin, seit Januar neue Projektmitarbeiterin im Gleichstellungsbüro der Hochschule Bochum: „Mich hat die Sozialwissenschaft schon immer stark interessiert.“ Während und nach dem Studium war sie aktiv am Bochumer Lehrstuhl für Sozialstruktur- und Frauenforschung tätig, übernahm die Koordination der Marie Jahoda-Gastprofessur für internationale Frauen- und Geschlechterforschung und arbeitete noch bis Ende März als Projektmitarbeiterin im Gleichstellungsbüro der Ruhr Uni Bochum.

Ihre dort gewonnene Erfahrung kann sie jetzt sehr gut ein paar Türchen weiter als neue Projektmitarbeiterin im Gleichstellungsbüro der Hochschule umsetzen: „Ich werde u. a. auch den Rahmenplan zur Gleichstellung aktualisieren. Da es hier kurze Wege gibt, erleichtert dies meine Arbeit.“ Dass Frauen und speziell Studentinnen noch in alten Strukturen leben, hat Nicola Bartocha bereits erlebt: „Einige junge Frauen hatten von finanzieller Benachteiligung während ihrer Berufsausübung noch nichts gehört.“

Die engagierte Mutter eines zehnjährigen Sohnes hat noch mehr vor: In einigen Jahren ist auch ihre Promotion fertig. Thema: „Neue politische Ansätze der EU zur Migration“.

SolarWorld No.1 erneut auf dem Treppchen

SolarWorld No. 1, der bewährte und preisgekrönte Sonnenrenner der Hochschule, hat es wieder auf's Treppchen geschafft: bei der American Solar Challenge 2010, dem offenen US-Wettbewerb der Solarfahrzeuge, fuhr der deutsche Bolide souverän auf Platz drei, nur 8 Renn-Minuten hinter dem zweitplatzierten Wagen aus Minnesota. Damit wiederholte der Lichtwagen seinen Erfolg der American Solar Challenge 2008. Fast 2.000 Kilometer lang war die Strecke durch den Mittleren Westen von Tulsa im Staat Oklahoma über Kansas und Missouri nach Naperville, einem Vorort von Chicago, die das deutsche Team vom 20. bis 26. Juni dabei zurücklegte. Das Team gewann zudem den „Peoples Choice Award“ für das insgesamt beliebteste Fahrzeug der Tour.



Hochschule Bochum lud zur festlichen Ballnacht

Offizieller Eintader zum 11. Bochumer Hochschulball am 17. April 2010 war die Hochschule Bochum. Präsident Prof. Martin Sternberg eröffnete zusammen mit seinen Rektoren-Kollegen Prof. Jürgen Kretschmann (TFH), Prof. Gerhard Schäfer (eFH) und Prof. Elmar Weiter (RUB) Bochums gesellschaftliches Ereignis Nr.1 auf der großen Bühne in der RUB-Mensa. Ein buntes Potpourri an Unterhaltungsangeboten machte das elegante, aber nicht förmliche Treiben für alle 1400 Besucherinnen und Besucher attraktiv: Große und kleine Bands, Comedians, Showtanz und Kleinkünstler, garniert mit Ballservices wie Nachschminken für Ballgäste, Haartreff, Fotostudio und Zigarren- und Pralinenverkauf waren im Programmangebot. Und dass das reichhaltige und vielfältige Buffet sich sehen lassen konnte, versteht sich. Leuchtender Höhepunkt der festlichen Nacht, die für viele von 5 Uhr kein Ende fand, war natürlich das Feuerwerk über dem Botanischen Garten. Als Schirmherrin des tollen Abends hatte Prof. Sternberg übrigens HRK-Präsidentin Prof. Margret Wintermantel gewinnen können. ■

Treffen mit Strahlkraft

Erster „Laserstammtisch Ruhr“ im Februar in der Hochschule Bochum

Faserlaser haben Eigenschaften, die sie für viele Einsatzgebiete interessant machen: sie zeichnen sich durch hohe Laserstrahlleistungen, kompakte Bauweisen, hohe thermische Wirkungsgrade und vor allem durch herausragende Strahlqualität aus. Grund genug für Spezialisten und Anwender, sich über diese besonderen Werkzeuge auszutauschen.

Sie trafen sich darum zum „1. Laserstammtisch Ruhr“ am 23. Februar 2010 an der Hochschule Bochum. Inspiriert von Fachvorträgen mit Themen wie „Industrielle Anwendungen

mit dem Faserlaser“ (Tim Westphäling, IPG Laser GmbH, Burbach) und „Potenziale durch Laser hoher Strahlqualität und Leistung“ (Dr. Axel Zwick, Fraunhofer Institut Dortmund)

bot sich Gelegenheit zur Diskussion und zum lockeren Austausch.

Eingeladen hatten zu diesem „Stammtisch“ Dr. Carolin Radsch, Professorin an der Hochschule Bochum und Mitglied des DVS-Bezirksverbands Ruhrgebiet, Prof. Dr. Andreas Ostendorf, Lehrstuhl für Laseranwendungstechnik an der Ruhr-Universität sowie Dirk Kalinowski vom „OpTech-Net“, einem vom Bund gefördertes regionales Kompetenznetzwerk.

Die Stammtischbesucher bewerteten ihr erstes Treffen als sehr gelungen und hatten zahlreiche Themenvorschläge, über die auszutauschen sich künftig lohnen wird. ■

Verein fördert angewandte Wissenschaften

Gesellschaft der Förderer der Hochschule Bochum hat in Johannes Philipps einen neuen Vorsitzenden

Studienbeiträge hin oder her – wenn an der Hochschule Bochum spannende Exkursionen anstehen, eine AbsolventInnenfeier zu finanzieren ist oder auch das eine oder andere technische Gerät nicht aus dem Etat der Hochschule bezahlt werden kann, dann ist sie da: die Gesellschaft der Förderer (GdF) der Hochschule Bochum. Dabei gilt traditionell das Prinzip: „Kleiner Einsatz mit großer Wirkung!“ Denn oft helfen schon ein paar Hundert Euro, um zum Beispiel Traumprojekte wie Exkursionen nach China oder in den Iran möglich zu machen.

Als neuer Vorsitzender der Fördergesellschaft konnte jetzt Johannes Philipps (Philipps

GmbH & Co. KG) gewonnen werden. Bei der diesjährigen Vereinversammlung Ende Mai



Mitglieder der Fördergesellschaft beim Besuch der „BlueBox“. 7. und 8. von rechts: der neue Vereinsvorsitzende Johannes Philipps und Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg.

2010 wünschte sich Philipps vor allem, dass die GdF innerhalb und außerhalb der Hochschule bekannter wird – denn trotz der Beteiligung fast aller wichtigen Unternehmen Bochums braucht sie mehr und neue Mitglieder. „Die angewandten Wissenschaften zu fördern ist nicht zuletzt eine bedeutende gesellschaftliche Aufgabe. Das tut der Förderverein sehr konkret“, plädierte Johannes Philipps, als die Versammlung dieses für viele Vereine wichtige Thema diskutierte. Und dass zunehmend auch Absolventinnen und Absolventen die Bedeutung der Gesellschaft als Beziehungsnetzwerk verstehen, das soll ein weiteres praktisches Argument für die Zugehörigkeit zur Gesellschaft der Förderer werden. Keine leichte Aufgabe. Die Vision aber steht: „Schick und hip“ muß es sein zu den Förderern zu gehören.

Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg dankte der Gesellschaft für Ihre Unterstützung und berichtete von den wichtigsten Ereignissen und Tendenzen des aktuellen Hochschuljahres. Die Mitgliederversammlung nutzte die Gelegenheit und besichtigte die im Umbau befindliche BlueBox, das Architektur-Exzellenz- und Veranstaltungszentrum der Hochschule. Noch in diesem Jahr entsteht dort unter anderem ein flexibler Saal für an die 500 Plätze, der den Namen „Klaus-Steilmann-Auditorium“ tragen wird. ■

ISA-Zusatzqualifikation macht attraktiver für den Arbeitsmarkt

Gemeinsam feierten die Hochschule Bochum und die International Security Academy (ISA) mit 32 Absolventen (Studierende und externe Teilnehmer) am 19. März 2010 ihren Semesterabschluss.

Der Präsident der Hochschule Bochum, Prof. Dr. Martin Sternberg, lobte in seinen Geleitworten das Engagement der Beteiligten an den Weiterbildungslehrgängen „Zertifizierter Fachplaner Brandschutz“ (ZFB) und „Fachkraft für Arbeitssicherheit“. Die Absolventen haben damit ein besonderes Rüstzeug erworben, sagte er, denn die Gewährleistung von Sicherheit gehört in allen Betriebsprozessen und Gebäuden zu einer notwendigen, gesetzlich geregelten Aufgabe. Da das Thema aus verschiedenen Gründen nicht Inhalt des Regelstudiums ist, sind wir der ISA, unserem Kooperationspartner seit 1996, dankbar dafür, dass sie seit vielen Jahren unseren Studierenden das nötige Fachwissen mit behördlich anerkanntem Abschluss vermittelt.

Prof. Dr. Jens Feldermann, Dekan des Fachbereichs Mechatronik und Maschinenbau, untermauerte in seinem Geleitwort, die Studierenden hätten erkannt, wie wichtig Zusatzqualifikation sind, um auf dem Arbeitsmarkt erfolgreich einzusteigen. Mehr als 300 von ihnen haben seit 1998 den Weg zum Sicherheitsingenieur eingeschlagen. Der zusätzliche Aufwand in einem Semester zahle sich aus: Viele der Absolventen, so Feldermann, fänden in der Wirtschaft aufgrund ihrer Zusatzqualifikation schneller eine Anstellung. Einige hätten diese Kompetenz zu ihrem Hauptberuf gemacht und seien zum Teil sogar erfolgreich als selbstständige Berater tätig.

Beste Voraussetzungen für sein weiteres Berufsleben hat auch Ingmar Floegel, der als bester ZFB-Absolvent von Prof. Dr. Sternberg mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet wurde. Ein Festvortrag der von Alexander Zabawa (Honeywell Analytics) über neue Entwicklungen und Systeme in der Gaswarntechnik rundete die Veranstaltung ab. ■

Impressum

BONEWS NR. 05 JULI 2010

Herausgeber

Der Präsident der Hochschule Bochum

Redaktion

Detlef Bremkens (verantwortlich)
KIT Kommunikation, Innovation, Transfer

Fotografie (außer gekennzeichnete Bilder)

Detlef Bremkens

Texte (außer gekennzeichnete Artikel)

Detlef Bremkens

Papier

70g/m², 100% Altpapier,
Blauer Engel-zertifiziert

Auflage

6.000 Stück

Kontakt

Hochschule Bochum
Detlef Bremkens
Lennerhofstraße 140 | 44801 Bochum
presse@hs-bochum.de | +49(0)234.32 10-702

Die nächste Ausgabe der BONEWS erscheint voraussichtlich im Oktober 2010

Jedes Semester bis zu 400 Euro mehr in der eigenen Kasse!

qed-Stiftung vergibt Stipendien an sozial engagierte und herausragende Studierende

„400 Euro? Das entspricht ja genau dem Studienbeitrag, den ich jedes Semester bezahlen muss“, denken Sie? Ja, das stimmt. Die Stiftung „Quality in Education (qed)“ an der Hochschule Bochum vergibt jedes Semester Stipendien, deren Beträge genau die Studienbeiträge abdecken.

Für das Sommersemester 2010 wurden 44 Bewerbungen um ein qed-Stipendium eingereicht. Der Vorstand und das Kuratorium der qed-Studienstiftung, freuen sich, dass sie 19 Studierenden ein Stipendium zusagen konnten. Herzlichen Glückwunsch an alle Stipendiaten!

Die qed-Gremien appellieren: „Liebe Studentin, lieber Student, die Hochschule Bochum kann noch mehr Stipendien vergeben! Wir möchten Sie ermuntern sich auch zu bewerben. Haben Sie herausragende Studienleistungen erbracht? Oder haben Sie gute Studienleistungen erbracht und engagieren Sie sich ehrenamtlich für eine soziale Sache? Oder meistern Sie Ihr Studium erfolgreich, obwohl Sie einen Familienangehörigen pflegen oder obwohl Sie Ausländer sind und keinen Anspruch auf ein Studienbeitragsdarlehen haben? Dann reichen Sie Ihre Bewerbung zur nächsten Vergaberunde ein.“

Der Bewerbungsschluss für ein Stipendium ab dem Sommersemester 2011 ist der 15.11.2010. Anträge und weitere wichtige Informationen finden Sie auf unserer Internetseite unter:

[Meine BO/qed-Studienstiftung der BO](#)

Diplomarbeit gibt Credit-Managern Orientierung bei der Softwareauswahl

Transferpreis Wirtschaft 2010 der Hochschule Bochum und der HDI-Gerling Versicherung

In den letzten Jahren ist es für Unternehmen immer wichtiger geworden, dafür zu sorgen, dass Kunden und Kooperationspartner rechtzeitig ihre Rechnungen bezahlen. Mehr und mehr Firmen setzen darum auf ein eigenes „Credit Management“, das weit mehr tut als ausstehende Schulden zu verwalten. Dabei setzen diese Unternehmen auch spezielle Software ein, die sie bei dieser Aufgabe unterstützen soll. Dennis Leick und Andreas Stach haben solche Programme in ihrer Diplomarbeit erstmals umfassend auf ihre Eignung geprüft. In der Analyse „DV-gestütztes Credit Management“ haben sie untersucht, ob die DV-Programme den „Mindestanforderungen an das Credit Management“ (MaCM) genügen. Sie haben dabei sowohl die Hersteller wie auch die Nutzer unterschiedlicher Softwarelösungen befragt und so Stärken und Schwächen der Software abgeleitet und Ansätze zu deren Weiterentwicklung aufgezeigt.

Am 15. Januar erhielten sie für diese Leistung den mit einem Preisgeld von 1.500 Euro versehenen Transferpreis Wirtschaft 2010. Im Rahmen des Neujahrsempfangs des Präsidiums der Hochschule Bochum überreichte Josef



Sie unterzeichneten den Kooperationsvertrag für das erste An-Institut der Hochschule Bochum (v.l.n.r.): Prof. Peter Lieblang und Prof. Andrej Albert vom neuen Institut für Beton- und Fertigteilbau und Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg.

Erstes An-Institut der Hochschule Bochum steht dem Fachbereich Bauingenieurwesen nahe

Dienstleistungen mit wissenschaftlicher Kompetenz

Die Hochschule Bochum hat ein erstes An-Institut. Am 23. Februar unterzeichnete Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg zusammen mit den Institutsleitern Prof. Peter Lieblang und Prof. Andrej Albert den Kooperationsvertrag, der das „Institut für Beton- und Fertigteilbau“ (IfBF) als An-Institut der Hochschule Bochum anerkennt.

Im letzten Jahr hatten die beiden Professoren des Fachbereichs Bauingenieurwesen zusammen mit ihrem Kollegen Prof. Markus Katten-

busch sowie als Externen Dr. Andreas Nitsch die GmbH & Co. KG mit Sitz in Essen gegründet. Auf drei Standbeinen soll das Institut praxisnah forschen.

Sie bietet ihre Forschungs-Dienstleistungen in der Softwareentwicklung (z. B. wissenschaftliche Planung und Ausführung verschiedener Bauwerksbereiche), in der Entwicklung neuer Bauweisen (z.B. eine jetzt neu zugelassene Hohlkörperdecke) sowie im Bereich Baustofftechnologie (z.B. Verbesserung von Betonmischprozessen und -zusammensetzungen) an. Natürlich gehören auch die Prüfung von Baustoffeigenschaften, die Rezepturenwick-

lung für Hersteller, Beratung und Schulung zu den Angeboten des Instituts. Die Mitarbeiter des IfBF bringen ihr Fachwissen darüber hinaus in die Erarbeitung technischer Regelwerke für die Betonfertigteilbauweise ein.

„Die Hochschule freut sich über ihr erstes An-Institut!“, erklärte Präsident Prof. Martin Sternberg bei der Vertragsunterzeichnung. „Sie wird von der hochschulnahen Arbeit des Unternehmens sicher profitieren; insbesondere kann das Institut durch die Betreuung von Bachelor- und Masterarbeiten auf dem Gebiet des Betonfertigteilbaus wissenschaftliche Beiträge leisten.“



Transferpreisstifter und -gewinner unter sich: Betreuer Prof. Dr. Bernd Weiß, Preisträger Dennis Leick, Wirtschaftsdekan Prof. Dr. Jürgen Bock, Preisträger Andreas Stach, H.-Josef Clemens von der HDI-Gerling Versicherung AG und Hochschulpräsident Prof. Dr. Martin Sternberg.

Clemens vom Preisstifter-Unternehmen HDI-Gerling Versicherung ihnen und ihrem Betreuer, Prof. Dr. Bernd Weiß, die Preisurkunden.

Ebenfalls darauf angelegt, ihren Lesern eine Orientierung in einem Wirtschaftsthema zu bieten, ist die Bachelorarbeit „Strategische Handlungsoptionen für überregionale Tageszeitungen im Zuge des Medienstrukturwandel“ von Jennifer Schmitz. Sie hat in Zusammenarbeit mit dem Handelsblatt Szenarien der zukünftigen Marktentwicklung für überregionale Tageszeitungen zu entwickelt, die die aktuellen Tendenzen der Veränderung in der Medienlandschaft (Abwandern von Inhalten, Lesern und Werbeeinsparungen in neue multimediale Kommunikationsmittel wie das Internet) aufgreifen und strategische Handlungsoptionen daraus abgeleitet.

Anlässlich der Transferpreisverleihung wurde auch Jennifer Schmitz für ihre durch Prof. Dr. Jürgen Bock betreute überdurchschnittlich gute Arbeit ausgezeichnet. Gewürdigt wurde außerdem die Diplomarbeit „Grenzüberschreitende Verschmelzung in Europa, aus-

ländische Betriebsstätte und arbeitsrechtlich Konsequenzen“ von Christoph Günther. Der Wirtschaftsabsolvent hatte in der der von Prof. Dr. Margit Geiger betreuten Diplomarbeit die Konsequenzen untersucht, die sich aus der Verschmelzung zweier europäischer Unternehmen insbesondere aus der Sicht der Beschäftigten ergeben.

Als herausragende gewürdigt wurden außerdem die Arbeiten „Wettbewerbsbezogene Benchmarkinganalyse am Beispiel der Division Automatic des Unternehmens DORMA in

der Region Zentraleuropa“ von Lea Appelhaus (Betreuer: Prof. Bock) sowie „Die Konzeption einer prozessorientierten Kostenrechnung auf Basis der Ergebnisse einer Organisationsanalyse für den Dienstleistungsbereich der Zertifizierung“ von Sascha Richter (Betreuer Prof. Weiß).

So manche Diplom-, Bachelor- oder Masterarbeit der Hochschule Bochum ist ein wichtiger Beitrag zur angewandten Forschung. Diesen Praxisbezug würdigt die Hochschule durch ihre Transferpreise, die sie seit 1992 vergibt und die viele Nachahmer gefunden haben.

Studierende treffen Schülerinnen und Schüler

Insider-Informationen über Studium und Studentenleben

Viele Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen haben nun „die Qual der Wahl“: Sie müssen sich entscheiden, ob ein Studium für sie der richtige Weg ist, welchen Studiengang sie belegen wollen. Und sie finden in



Heike Kapp vom inSight-Team

der Region viele unterschiedliche Hochschulen mit einer Fülle von Studiengängen und Rahmenbedingungen. Eine Entscheidungshilfe können neben den harten Fakten wie Größe, Ausstattung oder Studienangebot der jeweiligen Hochschule auch der persönliche Eindruck und die Erfahrungen von Studierenden höherer Semester sein.

Deshalb bietet die Hochschule Bochum neben anderen Informationsangeboten die Möglichkeit, sich persönlich von Studierenden Informationen und Orientierung aus erster Hand geben zu lassen. Studierende aller Fachbereiche von A wie Architektur bis W wie Wirtschaft übernehmen so für Schülerinnen und Schüler die Rolle des Mentors oder der Mentorin und gewähren Einblicke in das Studienfach und in den Studienalltag. So können Schülerinnen und Schüler bereits „Studienluft schnuppern“ und besser informiert die nächste Lebensphase planen.

Der Name „inSight“ symbolisiert Ziele und Inhalte des Mentorings: Mentees gewinnen Einblicke (insight) in Studium und Berufsleben. Zugleich ist die nächste Qualifikationsstufe in Sicht (in sight). Im Jahr 2004 wurde inSight für Studierende der BO erstmalig realisiert. Bereits damals entstand das Konzept, dass die Studentinnen und Studenten, die als Mentees von Wissen und Erfahrung von Berufspraktikern profitieren, selbst zu Mentoren für mögliche Studien-Einsteiger werden sollten.

„Wenn Sie sich für ein Studium an der Hochschule Bochum interessieren und sich bei inSight bewerben, vermittele ich Ihnen individuell eine Studentin oder einen Studenten, der sich mit Ihnen verabredet und Sie 1 zu 1 durch die Hochschule führt.“ bietet Heike Kapp, Koordinatorin des Mentoring-Programms inSight an. „Gestalten Sie das Treffen an unserer Hochschule individuell und besuchen Sie z. B. gemeinsam Vorlesungen, Seminare oder auch die Mensa“ rät sie. „Und wenn darüber hinaus Bedarf besteht: Die Studierenden stehen ein Semester lang für Fragen zur Verfügung – eine Email genügt.“

„Nutzen Sie die Informationen zum Wunschstudienfach direkt vor Ort und aus erster Hand und gewinnen Sie so mehr Sicherheit bei einer Ihrer wichtigsten Entscheidungen!“ empfiehlt Heike Kapp und freut sich auf Fragen und Bewerbungen.

www.hochschule-bochum.de/inSight

Von Filmen und fliegenden Federn

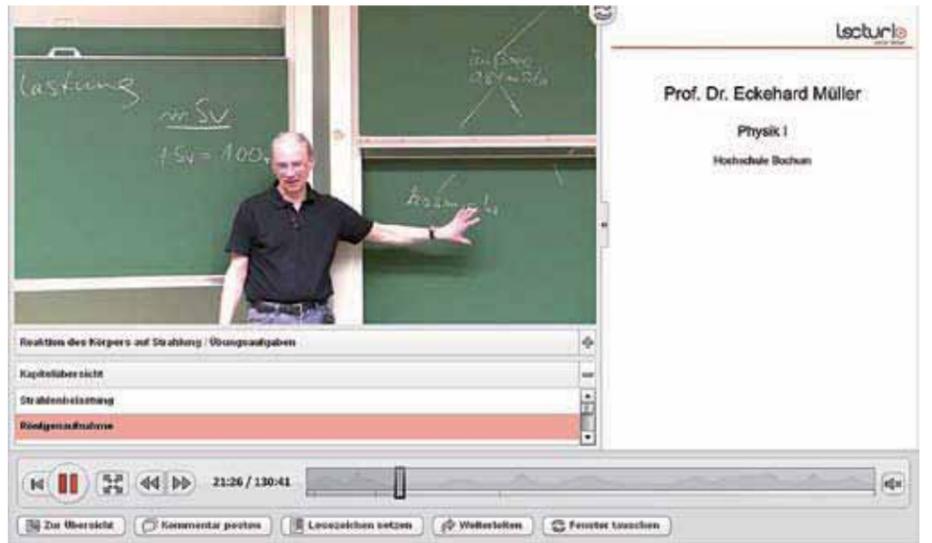
Prof. Müller bietet Physikvorlesung als Podcasts im Internet an

Wie engagiert sich die Hochschule Bochum für eine moderne, innovative und gute Lehre? Diese Frage kann man besonders gut Prof. Dr. Eckehard Müller stellen, der nicht nur Physik im Fachbereich Mechatronik und Maschinenbau lehrt, sondern auch Grundlagenveranstaltungen (Wissenschaftliches Arbeiten, Präsentation etc.) beim Schlüsselbildungsinstitut IZK der Hochschule gibt.

Prof. Müllers Physikvorlesung etwa gibt es auch als Podcast. Im letzten Jahr war er einer von vier Professoren der Hochschule, die erstmals Video-Livemitschnitte ihrer Lehrveranstaltungen den Studierenden über das Internet zum Nacharbeiten anboten.

„Unsere Studierenden können sich bei ‚www.lecturio.de‘ anmelden und sich meine Vorlesungen noch einmal ansehen. Mit allen Versprechern und Pannen, versteht sich, die bei so einer Lehrveranstaltung passieren können“, lacht Prof. Müller. So sind ihm etwa bei einem Experiment in der letzten Vorlesung Stahlfedern um die Ohren geflogen, die vor dem Spannen nicht ausreichend befestigt worden waren. „So etwas schauen sich die Studierenden sicher öfter an“, schmunzelt Müller.

Dabei hat die Auswertung von Fragebögen zu diesem E-Learning-Projekt ergeben, dass die Podcasts insbesondere als Stoff-Wiederholung



Das E-Learning-Fenster einer Physik-Vorlesung

vor Klausuren gefragt sind. Speziell Studenten und Studentinnen, die als „Wackelkandidaten“ unbedingt auf eine hinreichende Note angewiesen sind, nutzen den Service. Und Vizepräsident Prof. Thomas Nied-Menninger, der 2009 ebenfalls zu den E-Learning-Pionieren gehörte, hat noch eine weitere Zielgruppe ausgemacht: „Ich habe bemerkt, dass speziell ausländische Studierende gern die Wiederholungsmöglichkeiten des Podcasts nutzen. Ich kann mir vorstellen, dass das Medium ein gutes Mittel bei

Sprachschwierigkeiten ist.“

Die Sorge, dass die Studierenden das Angebot nutzen würden, um von den Lehrveranstaltungen fernbleiben zu können, hat sich übr-

gens als unbegründet erwiesen. „Es bleibt deswegen keiner weg!“ freut sich Prof. Müller.

Finanziert wird das Lecturio-Projekt aus Studienbeiträgen. Außer den Kosten für die Dienstleistungen des Internetservices braucht Prof. Müller noch eine studentische Hilfskraft als Kameramann für die Videoaufzeichnung. „Das sind zusammen knapp 2.500 Euro pro Semester: gut angelegtes Geld!“ stellt Müller zufrieden fest. ■



Trainerin und Diplom-Pädagogin Dr. Monika Maaßen, Wirtschaftsdekanin Prof. Eva Waller, Initiatorin Prof. Martina Meyer-Schwickerath und die ausgezeichneten Mentorinnen und Mentoren (v.r.n.l.)

Gute Perspektiven durch Zusatzqualifikation

Ausgebildete Mentorinnen und Mentoren unterstützen Studienanfänger

TEXT UND FOTO: Rüdiger Kurtz

Am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Bochum konnten jetzt die ersten Zertifikate für ausgebildete Mentorinnen und Mentoren überreicht werden. 12 Studierende hatten die gut zweijährige Ausbildung neben dem Studium erfolgreich absolviert und erhielten während eines Festaktes ihre Urkunden von Wirtschaftsdekanin Eva Waller.

Das Konzept, nicht auf externe Mentoren bei der Unterstützung der Studierenden zu setzen, sondern dem eigenen Nachwuchs eine Chance zu geben, wurde nach einigen Startschwierigkeiten schnell zum Erfolgsrezept. „Das Mentorenprogramm hat sich innerhalb kürzester Zeit etabliert“, freute sich Initiatorin Martina Meyer-Schwickerath. Die Wirtschaftsprofessorin hatte das Projekt 2007 am Fachbereich durchgesetzt und lobte ausdrücklich das große Engagement, mit dem die Studierenden die Doppelbelastung von Studium und Ausbildung gemeistert hatten. Hauptaufgabe der Mentoren ist die Unterstüt-

zung der Studienanfänger. Damit die „Neuen“ besser in den Hochschulalltag hinein finden, stellt der Fachbereich Wirtschaft ihnen seit drei Jahren Studierende höherer Semester zur Seite, die Ansprechpartner sind bei allen Fragen rund ums Studium und darüber hinaus. Im Gegenzug für ihren Einsatz erhalten die Mentoren eine qualifizierte Ausbildung im Coaching.

Einig waren sich Mentoren und Dozenten, dass die Zusatzqualifikation bei der späteren Jobsuche von Vorteil sei. „Sie haben in den Gruppenarbeiten und Workshops ihr Beobachtungs- und Wahrnehmungsvermögen geschärft

und gelernt, Gruppen zu leiten und Konfliktsituationen zu meistern“, so Professorin Eva Waller. „Und sie haben bewiesen, dass sie sich für andere und für ein gemeinsames Ziel engagieren.“ Qualitäten, die Arbeitgeber zu schätzen wissen.

Mentor Dominik Bahn freute sich entsprechend über sein Zertifikat und sagte die Teilnahme an dem Projekt sei eine sehr gute Entscheidung gewesen: „Die erlernten Methoden des Coachings kann man in vielen Bereichen sinnvoll einsetzen.“ Auch Izabela Jakubowicz aus Polen, die nach ihrem Abitur zum Studieren nach Bochum gekommen war, zeigte sich sehr zufrieden. „Obwohl ich am Anfang starke Sprachprobleme hatte, war ich voll in die Gruppe integriert. Die gegenseitige Unterstützung hat uns alle stark gemacht und ist ein bleibender Eindruck für die Zukunft.“ ■

Fortbildung für 17 Lehrer und ein Baby

Die Bedeutung von Geoinformationssystemen (GIS) ist in den letzten Jahren deutlich gewachsen. In der Umweltforschung, Archäologie, Marketing, Kartographie, Städteplanung, Kriminologie, Logistik und im Ressourcen-Management werden sie heute eingesetzt. Und seit diesem Jahr ist Geoinformatiker oder Geoinformatikerin ein anerkannter Ausbildungsberuf. Und da zudem die Ausbildungsinhalte für den Beruf in der Vermessungstechnik aktualisiert worden sind, gibt es einen großen Bedarf zur Fortbildung von Berufsschullehrern und Ausbildern.

Diesen Bedarf sollte die GIS-Lehrerfortbildung des Fachbereichs Vermessung und Geoinformatik am 17. Mai decken helfen. Vermessungsingenieurin Bettina Kelz und Prof. Dr. Walter Rocholl am Beispiel ausgewählter Themen aus den NRW-Lehrplänen der beiden Berufe decken helfen. In einem arbeitsintensiven Nachmittag erhielten 17 Personen in Vorträgen und praktischen Übungen Einblicke in die Arbeits- und Funktionsweise eines GIS. Sie erarbeiteten Programm- und Datenstrukturen und visualisierten, analysierten und editierten Geodaten.

Alle Beteiligten waren mit Engagement dabei und nutzen die Gelegenheit ihr Wissen auf den neuesten Stand zu bringen.

Besonders großen Einsatz zeigte eine Berufsschullehrerin, die ihren 14 Tage alten Sohn mitbrachte. Dessen Begeisterung für das Thema hielt sich allerdings noch in Grenzen: er verschlief große Teile der Veranstaltung und ermöglichte seiner Mutter so ein intensives praktisches Arbeiten. ■



Prof. Lehmann inmitten der angehenden Stukkateure. Rechts Architekturstudent Matthias Wienert, der das Bauhaus-Kunstwerk in die dritte Dimension transformiert hatte.

Fachbereich Architektur im Januar auf der DEUBAU in Essen

Ausgehend von Kunstwerken der klassischen Moderne haben Studierende von Prof. Dr. Karin Lehmann (Fachgebiet Grundlagen der Gestaltung) Räume entwickelt, die zentrale Bildelemente aufgreifen und in die 3. Dimension übersetzen. Eines dieser Werke, eine Arbeit des Bauhaus-Künstlers László Moholy-Nagy, wurde nach seiner Transformation durch Auszubildende des Düsseldorfer Bildungszentrums des Bauwesens in mehrfacher Menschengröße am Stand des NRW-Wirtschaftsministeriums realisiert. Diese Trockenbauarbeit konnte während der gesamten Messe vom 12. bis 16. Januar in ihren Fortschritten verfolgt werden. Ein Messeblickpunkt, den sich übrigens auch Bundesbauminister Peter Ramsauer und NRW-Wirtschaftsministerin Christa Thoben nicht entgehen ließen. ■

Siemens-Spende unterstützt aktuelle Ingenieurausbildung

Speicherprogrammierbare Steuerungen im
Handelswert von mehr als 3.500 Euro

Für eine Ingenieurausbildung auf dem aktuellen Stand der Technik ist es wichtig, dass die Studierenden ihre Arbeit auch an modernen Geräten und Anlagen erlernen: So sind sie später im Beruf schnell für eigenständige Aufgaben einsetzbar. Deshalb freute sich Prof. Dr. Reiner Dudziak besonders über eine Spende von sechs speicherprogrammierbaren Steuerungen (SPS) im Handelswert von mehr als 3.500 Euro von der Siemens AG in Essen.

Die vielseitig für die Steuerung von Maschinen und Anlagen einsetzbaren Geräte der Reihe SIMATIC S7-200 sollen im Labor für Informatik des Instituts für Automatisierung in der Ausbildung von Maschinenbauingenieuren im Fach Steuerungstechnik eingesetzt werden.

Prof. Dudziak bedankte sich herzlich für die großzügige Gabe bei Siemens-Vertriebsleiter Wolfgang Jegodowski (Bild unten, links) und SIMATIC-Promoter Olaf Janscheidt (Mitte).



„Vorlesungen lernförderlich gestalten“ war Thema der Veranstaltung mit Petra Arnemann (Mitte).



Besser lehren für Profs

Hochschule Bochum neuer Standort für
Hochschuldidaktische Weiterbildung

Das Netzwerk Hochschuldidaktische Weiterbildung Nordrhein-Westfalen (hdw nrw) hat einen neuen Standort: Seit Beginn des Jahres finden an der Hochschule Bochum Kurse statt, die Lehrenden helfen besser zu lehren. Für den neuen hdw-Standort hat die Hochschule eigens einen Raum im B-Gebäude an der Lennerhofstraße ausgestattet, der allerdings auch für andere kleinere Lehrveranstaltungen genutzt werden kann.

Die hochschuldidaktische Weiterbildung gibt sich inhaltlich so vielfältig wie es die unterschiedlichsten Bedürfnisse von Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Lehrbeauftragten widerspiegeln. Allein 2010 bietet die hdw nrw ein breit gefächertes Kursangebot mit über 90 Themen an. hdw-Standorte sind mehr als 20 private und öffentliche Fachhochschulen im Lande. Das Spektrum reicht von der didaktischen Einführung neu berufener Professorinnen und Profes-

soren über Fragen persönlichen Ausdrucks bis hin zur Betreuung von Abschlussarbeiten.

Jeder der beteiligten Hochschulen hat einen Mentor oder eine Mentorin, der oder die Ansprechpartner vor Ort ist. Sie informieren über das Angebot, führen Beratungen durch und organisieren bei Bedarf zusätzliche Inhouse-Workshops direkt an der eigenen Hochschule. An der BO nimmt diese Aufgabe Prof. Eckehard Müller wahr. ■



Eröffnete die Diskussion am Forschungstag: Vizepräsident Prof. Dr. Rudolf Staiger.

Interesse an Innovation

Erster Forschungstag der Hochschule Bochum war ein voller Erfolg

Noch vor wenigen Jahren lautete das Credo zahlreicher Professorinnen und Professoren der Hochschule Bochum, dass Forschung in Anbetracht des hohen Lehrdeputats nur in geringem Umfang möglich sei. Diese Zeiten sind vorbei. Forschung an Fachhochschulen ist heute nicht nur politisch gewünscht. Auch Lehrende sind lieber denn je zudem Forschende. Das war das deutlichste Signal, das der erste interne Forschungstag der Hochschule Bochum am 24. März 2010 ausstrahlte.

Mit dem Wunsch, Forschung an der Hochschule Bochum öffentlich präsen- ter werden zu lassen, waren Vizepräsident Prof. Rudolf Staiger und der neue Leiter der Forschungsförderung, Dr. Daniel Stietenroth an diesem Tag angetreten. Er wurde erfüllt. Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg sah den Tag sogar als historisch wichtiges Ereignis für die Hochschule: Ein neues Kapitel

werde hier mit der Durchführung des Forschungstages aufgeschlagen, unterstrich er. Das Interesse spiegelte sich nicht nur an der regen Teilnahme. Die Diskussion um Möglichkeiten, Umstände, Organisation und Beschränkungen der Forschung an der Hochschule Bochum zeigte, dass den Anwesenden an diesem Thema einiges liegt. Zahlreiche Einzelaus- spekte struktureller Art wie etwa Deputatser-

mäßigungen in der Lehre oder die Beratung zu Form und Inhalt von Forschungsanträgen sowie auch finanzieller Art, zum Beispiel die Nutzung öffentlicher Förderprogramme oder die hochschulinterne Forschungsförderung, wurden angesprochen. „Ein gelungener Auftakt für weitere und thematisch detailliertere Veranstaltungen“, ist sich Dr. Stietenroth sicher. Gut angenommen wurde auch die Posterausstellung „Interne Forschungsförderung an der Hochschule Bochum“ im Foyer vor den Hörsälen, die im Anschluss an die Diskussion eröffnet werden konnte. Sie präsentierte Informationen und Ergebnisse über Forschungsprojekte, die an der Hochschule 2009 aus internen Mitteln, mit jeweils max. 20 000 € gefördert wurden. Das Spektrum der Themen reichte vom Hybridantrieb für Fahrzeuge und der Ermüdung von Piezo-Aktoren über die Kartierung invasiver Pflanzen bis hin zum Verhältnis von Religion und Arbeitswelt in Japan.



Forschung verbindet: intensive Gespräche in der Posterausstellung.



Neues Magazin

Welche Rolle Forschung heute an der Hochschule Bochum spielt, das zeigt das neue Wissenschaftsmagazin BOinnovation, das am 24. März anlässlich des Forschungstages erstmals erschienen ist. Auf 44 Seiten zeigt es die Highlights der Forschung aus allen Fachbereichen von A wie Architektur bis W Wirtschaft und schafft Überblicke zu Themen, die den Ruf der Hochschule prägen – sei es das Engagement für eine moderne Elektromobilität oder die Aktivitäten für die Nutzung der Erdwärme.

Dabei gibt sich die BOinnovation so, wie auch die Hochschule angesehen wird: sie zeigt anschaulich praxisnahe Forschung, lässt die Menschen hinter einzelnen Projekten zu Wort kommen und gibt sich transparent, wenn es um Zahlen und Fakten geht. Ein vierseitiger Faktenteil und Interviews machen Leserinnen und Lesern die Orientierung über die Forschungsmöglichkeiten und -tendenzen leicht.

Prof. Przybilla vom Fachbereich Vermessung und Geoinformatik unterstützt Projekt „RuhrZeiten“

Reisen in die Vergangenheit jenseits von Kohle und Stahl

TEXT UND FOTO: Kristina Nocke



Bianca Khil (Stadtarchäologie Essen), Elke Schneider (Stadtarchäologie Dortmund), Prof. Dr.-Ing. Heinz-Jürgen Przybilla (Hochschule Bochum) und Dr. Volker Herrmann (Stadtarchäologie Duisburg) stellten im März das RuhrZeiten-Projekt vor.

RuhrZeiten 2010“ heißt ein interkommunales Projekt zur Veranschaulichung der Historie des Ruhrgebietes vor der Industrialisierung. Die Archäologien der drei Städte Dortmund, Essen und Duisburg haben in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich „Vermessung und Geoinformatik“ der Hochschule Bochum ausgewählte Themen der Archäologie und Geschichte entlang des alten Hellwegs in den vergangenen drei Jahren für das Internet visualisiert. Anfang März wurde das Projekt „RuhrZeiten 2010“ im Duisburger Stadthaus vorgestellt.

Dr. Volker Herrmann, Archäologe der Stadt Duisburg, ist einer der Ideengeber für „RuhrZeiten“. „Ich hatte vor gut dreieinhalb Jahren die Idee im Jahr der Kulturhauptstadt etwas auf die Beine zu stellen, das die Kommunen im Ruhr- und Rheingebiet verbindet“, erklärte Herrmann. Das Ruhrgebiet – wer darüber

spricht, verbindet damit meist die letzten 150 Jahre der Industriegeschichte. „Aber das Gebiet zwischen Ruhr und Emscher hat eine sehr viel ältere, bedeutende Geschichte“, betonte Dr. Volker Herrmann. So schlossen sich die Archäologien der Nachbarstädte zusammen, um auf der Grundlage alter Pläne und archäolo-

gischer Forschungen ausgesuchter Ortschaften die Entwicklung des Ruhrgebiets von der Steinzeit bis in die Gegenwart darzustellen. Ziel des Projektes ist es, die Geschichte der Region mit diesen neuen Daten zu füllen, den Wandel der Kulturlandschaft für jedermann über das Internet abrufbar zu machen. Außerdem versuchen die Projektentwickler, den Spagat zu schaffen, mittels Internet auch junge Menschen für die Geschichte zu begeistern, gleichzeitig aber auch den wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht zu werden. Schwierig war dies allerdings, weil es kaum sehr alte Vorlagen und Pläne gibt. Vor allem die Modelle aus Stein- und Bronzezeit sowie aus dem Mittelalter basieren meist auf Grabungs- und Forschungsergebnissen. „Der Aufbau der Modelle erfolgte aus Rückschlüssen dieser Ergebnisse, die Grundstrukturen sind allerdings unzweifelhaft“, erläuterte Stadtarchäologe Dr. Volker Herrmann.

„Für die digitale Aufbereitung haben wir uns Professor Heinz-Jürgen Przybilla vom Fachbereich Vermessung und Geoinformatik der Hochschule Bochum mit ins Boot genommen“, erklärte Dr. Volker Herrmann. Denn Professor Przybilla und sein Team verfügen über das technische Know-how, die Forschungsergebnisse zu digitalisieren und mit dem Browser „Google Earth“ zu visualisieren. „Wir haben also mit verschiedenen technischen Werkzeugen eine Website erstellt, die eine Reihe von in den vergangenen Jahren entstanden Projekten als dreidimensionale Rekonstruktionen zeigen“ erläuterte Professor Dr. Heinz-Jürgen Przybilla. Die Website ist seit April 2008 für jeden im Internet abrufbar, bis Mai hatte sie über 16600 Klicks. Voraussetzung für die Nutzung der 3D-Rekonstruktionen historischer Bauten, Städte- und Siedlungsansichten ist die Installation von „Google Earth“, das je-

dem User kostenlos zur Verfügung steht. Die entwickelte Seite gibt dem Betrachter übrigens auch zahlreiche Hintergrundinformationen an die Hand und bietet virtuelle Flüge und Spaziergänge beispielsweise über und durch die Siedlung rund um den Oespeler Bach in Dortmund, das mittelalterliche Duisburg oder die Krupp'sche Hauptverwaltung in Essen.

„Dabei haben wir einen sehr hohen Detaillierungsgrad in der Darstellung erreicht“, betonte Professor Przybilla. Hauptobjekte der Modelle kann der Betrachter immer sehen, zusätzlich kann er aber auch Beschreibungen einzelner Bauwerke sowie Anmerkungen zu Problemen bei Rekonstruktion und Visualisierung finden. Auch Detailobjekte, wie beispielsweise den Pranger auf dem mittelalterlichen Duisburger Marktplatz lassen sich per Klick in der „Google Earth“-Navigation anzeigen. Straßenverläufe in den Modellen können mit den heutigen Fahrwegen verglichen werden. Außerdem haben die Macher in einzelnen Projekten kleine Gimmicks eingebaut. „Sozusagen kleine Überraschungen, versteckte Ostereier, die der Benutzer suchen kann“, verriet Professor Heinz-Jürgen Przybilla.

Die Kosten für das Projekt belaufen sich bisher auf etwa 50.000 bis 60.000 Euro und ist durch die Städte finanziert worden. Seit 2009 ruht die Arbeit daran allerdings, es gibt zurzeit keine Gelder mehr. Gerne würden die Stadtarchäologien aber noch weitere Modelle erstellen. „Möglich wäre es natürlich auch, Kommunen mit ins Boot zu holen, die keine eigene Stadtarchäologie, aber ebenso eine bewegte Geschichte haben“, erklärte Professor Dr. Heinz-Jürgen Przybilla. Schließlich bestehe das Ruhrgebiet ja aus mehr als nur drei, vier Städten. Aber auch das ginge nur, wenn die notwendigen Mittel da wären. Für den privaten Bereich können die Benutzer ihre Lieblingsmodelle übrigens herunterladen und drucken. Außerdem gibt es zu den Modellen informative Poster im PDF-Format im Internet, die allerdings noch nicht für jedes einzelne Projekt verlinkt sind. Wer die Daten für gewerbliche Zwecke erwerben möchte, kann sich über den Link „Kontakt“ mit den Ansprechpartnern in Verbindung setzen.

Dr. Daniel Stietenroth: Plattform für die Forschung

TEXT: Kristina Nocke

Dass er eines Tages mitten im Pottlanden würde, hätte sich Dr. Daniel Stietenroth nach seinem Studium der Geografie an der Universität in Göttingen nicht gedacht. Seit Ende 2009 ist der gebürtige Northeimer nun Leiter der Forschungsförderung, einem völlig neu aufzubauenden Arbeitsfeld an der Hochschule Bochum. Über seine bisherigen Tätigkeiten, seine Aufgaben und die damit verbundenen Herausforderungen hat der Diplom-Geograf einiges zu erzählen.

Northeim, ein kleines knapp 30 000-Einwohner-Städtchen, liegt im südlichen Niedersachsen. Dort ist Dr. Daniel Stietenroth geboren. Schon kurz vor seinem Abitur, das er 1992 in Göttingen absolvierte, wusste er, dass er Geografie studieren wollte. „Attraktiv an diesem Studiengang war, dass er fachübergreifende Aspekte beinhaltet. Es spielen nicht nur naturwissenschaftliche, sondern auch geistes- und wirtschaftswissenschaftliche Themen eine Rolle“, erläutert er. Vor Antritt des Studiums leistete er aber erst einmal Zivildienst in der Schwerstbehindertenbetreuung in Hamburg – weit weg von der Heimat. „Die Hansestadt war für mich damals das Tor zur Welt. Ich wollte unbedingt mal eine große Stadt kennenlernen. Göttingen und Northeim sind ja vergleichsweise winzig.“ Im Wintersemester 1993 konnte er dann sein Studium aufnehmen, das er 1999 abschloss. „Und ich habe tatsächlich an der Uni in Göttingen einen Platz bekommen, obwohl das Fach zulassungsbeschränkt war und die Uni wesentlich weniger Studienplätze zur Verfügung hatte, als andere Hochschulen.“ Zu seinem Studienschwerpunkt erklärte Dr. Daniel Stietenroth die Landschaftsökologie. „Besonders haben mich dabei die Landnutzungsmöglichkeiten in den Tropen interessiert.“ Das ist auch der

Grund dafür, warum es ihn während des Studiums im Rahmen eines Forschungsprojektes für ein halbes Jahr nach Ecuador in Südamerika verschlagen hatte. „Wir sind da mit einem alten Jeep herumgefahren und haben Befragungen der Bauern und Beprobungen ihrer landwirtschaftlichen Flächen durchgeführt“, erinnert sich der 38-Jährige. „Einfach nur Proben zu nehmen reicht für die Erforschung von Landnutzungspotenzialen und den Einflüssen der Nutzung auf Ökosysteme nicht aus. Man muss auch mit den Menschen in Kontakt treten“, betont er. Die Forschungen in Südamerika macht Stietenroth dann zum Thema seiner Diplomarbeit.

Anschließend zog es ihn bis ins Jahr 2002 nach Kiel, wo er als Stipendiat an einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Graduiertenkolleg „Integrative Umweltbewertung“ teilnahm. Damals hat er auch mit den Untersuchungen für seine 2005 abgeschlossene Doktorarbeit begonnen, in der er sich mit Problemen und Umsetzungsmöglichkeiten der europäischen Wasserrahmenrichtlinie befasste.

2002 arbeitete er für ein Jahr an seinem alten Göttinger Lehrstuhl, „weil sich da die Möglichkeit bot, eine internationale Kooperation auszubauen und ein EU-Forschungsprojekt zu beantragen.“ In 2003 erhielt er dann das Angebot, einen DFG-geförderten Sonderforschungsbereich, der von fünf Fakultäten und insgesamt vier beteiligten Universitäten (zwei davon in Indonesien) getragen wurde, zu koordinieren. Das Untersuchungsgebiet dieses Projekts lag auf der ostindonesischen Insel Sulawesi. Seit 2007 half Dr. Daniel Stietenroth an der Georg-August-Universität Göttingen dann als Referent beim Aufbau der Stabstelle Zukunftskonzept und der Umsetzung der Maßnahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder in Göttingen mit.

„Im Laufe des vergangenen Jahres ist mir dann

die Ausschreibung der Hochschule Bochum für den Aufbau und die Leitung des Bereichs Forschungsförderung aufgefallen und ich habe mich sofort beworben.“ Sein Arbeitsfeld umfasst die Förderung von Forschung, Transfer und wissenschaftlichem Nachwuchs. „Wir machen hier natürlich eine andere Art von Forschung als es Forschungsuniversitäten tun. Und das habe ich auch erwartet, schließlich wollte ich mich auch mal mit einem anderen Aufgabenbereich als dem der Grundlagenforschung befassen“, erklärt Stietenroth. Zu seinem Ziel hat er sich gesetzt, die Forschung als ein profilbildendes Element an der Hochschule Bochum zu etablieren, für mehr Orientierung zu sorgen sowie gute Ideen und Forschungsansätze der Wissenschaftler zu unterstützen.

Für seine Freizeit hat sich der Leiter der Forschungsförderung, der hochschulnah wohnt und oft mit dem Rad oder zu Fuß zur Arbeit kommt, seit 2008 ein aufwendiges Hobby zugelegt: „Ich schließe gerade das berufs begleitende M.B.A.-Studium „Hochschul- und Wissenschaftsmanagement“ an der Fachhochschule Osnabrück ab. Schließlich ist es für meine neue Tätigkeit wichtig, nicht nur ein wissenschaftliches Verständnis zu haben, sondern auch den Blickwinkel der Hochschulverwaltung zu verstehen.“ Sobald dann wieder etwas mehr Zeit zur Verfügung steht möchte Dr. Daniel Stietenroth seine Freizeit dann gerne dazu nutzen, sich ein soziales Umfeld in der neuen Stadt aufzubauen.

„Denn im Moment ist das eher noch rudimentär. Außerdem möchte ich wieder mehr Sport treiben, mehr reisen und einfach mal ein gutes (nicht Fach-) Buch lesen.“ Bis dahin arbeitet er weiter daran, seine Aufgabe zu entwickeln. „Mit dem ersten Forschungstag und der ersten Ausgabe des Magazins BOinnovation haben wir dem Thema Forschung bereits eine Plattform gegeben. Es zeigt sich, dass es ein reges Interesse und die Motivation gibt, sich der Forschung zu widmen. Jetzt geht es darum, eine Form zu finden, längerfristige Ziele für unsere Forschung an der Hochschule Bochum zu entwickeln und diese mit geeigneten Maßnahmen umzusetzen.“



Professor der ersten Stunde

Hans Heyrowsky starb am 11. November 2009

NACHRUF: Prof. Dr. Gheorghe Zidaru und Torsten Friedrich

Am 11. November 2009 verstarb unerwartet unser Freund Prof. Hans Heyrowsky. Er wurde am 20. August 1931 in Berlin geboren. Hans Heyrowsky hat Maschinenbau an der angesehenen Universität Braunschweig studiert. Nach dem Abschluss hat er sich in der Industrie mit der Entwicklung von Getrieben beschäftigt.

Er gehörte zu den Professoren der ersten Stunde, die an die damalige Ingenieurschule mit dem Sitz in der Kohlenstrasse berufen wurden. Später wurde diese Schule zur Fachhochschule Bochum mit dem aktuellen Sitz erweitert und weiterentwickelt.

Er hat jahrelang Technische Mechanik, Höhere Mechanik und Getriebelehre bis zur Pensionierung unterrichtet. Er hat viel Wert darauf gelegt, dass die Studenten die Modellbildung komplizierter technischer Systeme verstehen sollten. Das Fach: „Getriebelehre“ hat er auch mit Laborversuchen unterstützt. Seine Lieblingsthemen bei Diplomarbeiten waren die Planetengetriebe.

Er hatte seltene menschliche Qualitäten: er war korrekt, hilfsbereit, sehr bescheiden und nicht zuletzt humorvoll. Er hat sich viel in Philosophie vertieft und war auf seine Art selbst ein Weiser. Seine Informationen über das Weltgeschehen hat Prof. Heyrowsky aus Zeitungen und aus dem Radio erfahren; zu Hause hatte er keinen Fernseher. Im Frühaufstehen war er

konkurrenzlos: Sehr oft, in seiner aktiven Zeit, war er bereits um fünf Uhr in seinem Büro oder im Labor.

Wir haben kaum einen anderen Menschen kennen gelernt, der so gut zuhören konnte wie er und dann immer die richtigen Worte dazu fand. Auch die kleinen Geheimnisse des Lebens waren bei ihm total sicher. Für Studenten und Kollegen mit Privatproblemen war er wie ein Seelsorger. Er hatte die Gabe, die Menschen in seiner Nähe mit Optimismus und Heiterkeit anzustecken. Er war wie kein Zweiter bei den Studenten beliebt.

Das Ehepaar Heyrowsky hat sechs Kinder großgezogen. Er lebte gesund, als Vegetarier und fast alkoholfrei, und arbeitete viel auch handwerklich, um sein großes Fachwerkhaus instand zu halten.

Er traf sich auch jedes Jahr am Weihnachtsmarkt mit einigen ehemaligen Studenten. Wir trafen uns regelmäßig zu dritt über mehr als zwanzig Jahre samstags zum Frühstück. Ein Fehlen bei dieser hoch wichtigen Veranstaltung entschuldigte nur der Tod. Nun ist er leider entschuldigt.

Wir wünschten uns, dass wir Einiges von ihm gelernt und geerbt hätten. Aber wir denken, das sind Tugenden die man selbst bei größter Mühe nicht erlernen kann. Mit ihm ist ein großes Stück Lebensqualität für uns beide gegangen. Sein Tod kam unerwartet und hat uns alle in tiefe Trauer versetzt. Prof. Hans Heyrowsky lebt weiter in den Herzen seiner ehemaligen Studenten und Kollegen. ■



Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg überreicht Prof. Jordan die Abschiedsurkunde

Abschied bringt Menschen zusammen

Ihn persönlich zu verabschieden: das haben sich nur wenige der eingeladenen Angehörigen der Hochschule entgehen lassen. Am 10. Februar 2010 gab Prof. Dr. Rüdiger Jordan seinen Ausstand. Dieser Anlass füllte den großen Raum C 0 -16/17 mit Kolleginnen, Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus allen Bereichen der Hochschule. Und die wenigsten folgten seiner bescheidenen Bitte, sich bei den Abschiedsworten kurz zu fassen.

Gründe dafür waren sicherlich nicht nur sein erfolgreiches Wirken als Mathematikprofessor und – von 1993 bis 1999 – als Dekan des damaligen Fachbereichs Maschinenbau. Ebenso wichtig war seine zugleich humorvolle und rationale Art, die ihn auch vor skurrilen Pointen nicht zurückschrecken lies und mit der er die Menschen seines Umfeldes gewinnen konnte.

Seit Oktober 1978 war Dr. Jordan an der Fachhochschule tätig, erlebte noch die Zeit an der Kohlenstraße 70 und die Entfaltungsjahre der Hochschule an der Lennershofstraße. ■

Professor Weidauer: Viel berufliches Engagement in relativ kurzer Zeit

TEXT: Sabine Neumann

Es gibt sicherlich sehr wenige wissenschaftliche Mitarbeiter, die während ihrer Promotionszeit schon Lehrbeauftragte an einer Hochschule sind und „nebenbei“ auch noch Arbeitswissenschaften studieren. Professor Dr.-Ing. Christian Weidauer (38) ist so einer, er ist ein Mann mit zwei Diplomentiteln: Dr.-Ing. und Dipl.-Arbeitswissenschaftler. „Das ist eigentlich nichts Ungewöhnliches für mich,“ scherzt Professor Weidauer im Gespräch, „ich finde an meinen beruflichen Aktivitäten nichts Besonderes. Es hat sich halt alles so im Laufe der Jahre ergeben.“ Auch seine Professur: Seit dem 1. Januar 2010 ist er der neue Professor für die Grundlagen der Informatik am Campus Velbert/Heiligenhaus.

Nach dem Abi lief für Professor Weidauer erstmal alles nach Plan: „Ich gehöre zu der Commodore 64-Generation und habe mich bereits in der Schule sehr stark für Technik und Informatik interessiert.“ Also ging es von Oktober 1991 bis Dezember 1996 zum Diplom-Studiengang Elektrotechnik mit Nebenfach Informatik an die Ruhr Uni Bochum. Während dieser Zeit durfte der gebürtige Wattenscheider - im Rahmen eines Stipendiums des Deutschen Akademischen Austauschdienstes - sein Studium an der Purdue University in Indiana USA fortsetzen. Dort sammelte er wertvolle Erfahrungen: „Es gab weniger Theorie, mehr Praxis, kleinere Kursgrößen, engeren Kontakt zu den Professoren, ähnlich einem deutschen Fachhoch-



Phillip Nachtigal: An „seine“ Hochschule zurückgekehrt

TEXT UND FOTO: Sabine Neumann

Als Phillip Nachtigal 1996 sein Architekturstudium an der Bochumer Hochschule begann, ahnte er nicht, dass er 14 Jahre später als Facility Manager wieder an seinen Studienort zurückkehren würde. Dazwischen lagen eine interessante Studienzeit mit der Gründung der „a17“ und ein ebenfalls interessanter Job in einer Bochumer Beratungsfirma. Die Stellengesuch Anzeige der Hochschule wirkte wie ein Magnet auf ihn. Diplom-Ingenieur Phillip Nachtigal bewarb sich auf die ausgeschriebene Position. Der vertraute Stallgeruch ließ ihn einfach nicht los. Bochum spielt(e) für ihn immer eine wichtige berufliche Rolle, denn diese Stadt hat er nie verlassen.

Zu Beginn seiner Studienzeit war für den heute 34-jährigen eigentlich alles offen: „Ich habe mich bewusst für ein Architekturstudium entschieden. Mich interessierte das Gestalten. Ich wollte kein Designkünstler werden und lieber etwas Handfestes erlernen.“ Also studierte er bei Prof. Wolfgang Krenz die Grundlagen des Entwerfens und bei Prof. Peter Schmitz machte er den Abschluss mit seiner Diplomarbeit. Von beiden Professoren wurde er bei seiner Rückkehr im Januar 2010 auch herzlich begrüßt: „Endlich ist er wieder zu Hause und kann auch gestalterisch auf die anstehenden Bauprojekte einwirken“.

Noch während seiner Studienzeit betreute Phillip Nachtigal den Mensa Internetauftritt des Akafoe und die Internetseite des Lehrstuhls von Prof. Schmitz.

Er war Mitbegründer der „a 17“: Einige Studierende hatten sich zu diesem Gründercamp zusammengefunden, Räume in der Bochumer Innenstadt angemietet, um dort gemeinsam zu

arbeiten und zu diskutieren. Übrigens: Hinter „a 17“ verbarg sich die Büro-Adresse: Brückstraße 17a. Zufällig waren es auch noch 17 Studierende, die sich damals zusammengefunden hatten. Sie arbeiteten - vorwiegend in 3-D-Animation - für verschiedene Architekturbüros. Phillip Nachtigal erinnert sich: „Morgens hieß es dann für mich immer: gehe ich nun heute ins Büro oder zur Hochschule?“

Nach Abschluss seines Architekturstudiums ging der gebürtige Dortmunder als Projektmanager zur Bochumer Soda Beratungsgesellschaft. Hier betreute er viele Großprojekte im Designbereich: „Für einige Karstadt Häuser entwickelten wir im Gastronomiebereich Konzepte und betreuten den Umbau, ebenso auch beim KADEWE in Berlin und bei SSP, der früheren Mitropa Bahngastronomie. Diese Arbeit hat mir sehr viel Spaß gemacht und das Arbeitsklima war prima.“

Dort wäre er auch heute noch, wenn nicht im vergangenen Jahr die Hochschule Bochum ei-

schulstudium“.

Wieder zurück in Deutschland, machte er im Juni 1995 sein Diplom als Elektro-Ingenieur und nahm das Angebot von Professor Dr.-Ing. Helmut Balzert an, an seinem Lehrstuhl für Software-Technik zu promovieren.

Während seiner Promotionszeit war Professor Weidauer sehr engagiert: Seit 11 Jahren ist er Lehrbeauftragter im weiterbildenden und grundständigen Studiengang „Technische Betriebswirtschaft“ an der Märkischen Fachhochschule bzw. Fachhochschule Südwestfalen für Software Engineering und Angewandte Informatik. Hier schreibt er im Rahmen des Verbundstudienganges u. a. auch Lehrbriefe für seine Studierenden: „Mich haben Lehre und Forschung schon immer sehr interessiert“.

1999 belegte Professor Weidauer den bereits oben erwähnten Diplom-Studiengang am Institut für Arbeitswissenschaft der Ruhr Uni Bochum und setzte sich mit Wirtschaftlichkeitsrechnung und modernen Managementkonzepten auseinander. Im Juli 2001 schrieb er am Lehrstuhl für Arbeitsplanung und Arbeitsgestaltung seine Diplomarbeit zum Thema: „Benutzerorientierte Website-Gestaltung vor dem Hintergrund der Gebrauchstauglichkeit“. Dazu Professor Weidauer: „Meine Überlegung war, wenn ich in die Industrie komme, ist nicht nur die Technik, sondern bestimmt auch Management-Kompetenz gefragt.“ Da hatte er sicherlich gar nicht so unrecht.

Gefragt war der 38-jährige auch schon während seiner Promotionszeit: Seinen Doktorvater, Professor Balzert, unterstützte er insbesondere bei den Software-Technik- und Informatikvorlesungen. Im Rahmen der Forschungs- und Entwicklungstätigkeit hatte Professor Weidauer engen Kontakt mit Medizinern des Josefs-Hospitals in Bochum. Hier arbeitete er im dermatologischen Bereich und stimmte mit den Medizinern software-technische Aspekte bei einem gemeinsamen Projekt zum „Malignen Melanom“ ab. Im Februar 2002 war seine

Dissertation „Multimediale Lehr- und Lernsysteme - effiziente Aufgaben- und Animationsentwicklung“ fertig. Der endgültige Start ins Berufs- bzw. Arbeitsleben konnte beginnen.

Durch seine Lehrtätigkeit an der Fachhochschule Hagen wurde die Danet GmbH, ein führendes unabhängiges IT-Consulting- und Dienstleistungsunternehmen, auf den jungen Dr.-Ingenieur aufmerksam und engagierte ihn als Senior System-Ingenieur. Professor Weidauer verließ das Ruhrgebiet, zog nach Weiterstadt bei Darmstadt und arbeitete bis Ende des vergangenen Jahres bei diesem Unternehmen, das im Bereich Telekommunikation, Transport&Logistik und Finanzen mit ca. 400 Mitarbeitern tätig ist.

Seine täglichen Aufgaben erstreckten sich auf das Software Engineering: „Im Rahmen der IT-Projekte erstellte ich Anforderungsanalysen, Aufwandsschätzungen, Angebote, Spezifikationen und arbeitete bei ihrer Umsetzung in der Software-Entwicklung mit. Die wichtigste Aufgabe war für mich, gemeinsam mit den Auftraggebern in anregenden Diskussionen Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln, die ihren Wünschen und Vorstellungen entsprachen und auch in den Budget- und Zeitrahmen passten.“

Dann las er im vergangenen Jahr die Stellensuchanzeige der Hochschule Bochum für den Campus Heiligenhaus. „Ich konnte einfach nicht widerstehen“, erinnerte sich Professor Weidauer, „ich mußte mich auf diese Anzeige bewerben, zumal das Anforderungsprofil auch stimmte und ich sehr gerne wieder im Ruhrgebiet leben wollte“.

Nun ist er seit Januar 2010 auf dem Campus Velbert/Heiligenhaus Professor für die Grundlagen der Informatik, sieht seinen Schwerpunkt im Requirements Engineering und der modellbasierten Softwareentwicklung und hat im 2. Semester 28 Studierende. „Da die Heiligenhaus-Studierenden Auszubildende von Firmen aus der Region sind, werden sich hierüber auch Kontakte zur freien Wirtschaft knüpfen lassen,“ freut sich Professor Weidauer. Das dürfte ihm bei seiner Kontaktfreudigkeit und mit seinem Engagement sicherlich nicht schwerfallen. ■

nen Bau-Projektmanager für die Leitung des Facility Managements suchte: „Dieses Angebot war sehr verlockend für mich, zumal diese Position für die anstehenden Baumaßnahmen an der Hochschule neu geschaffen wurde. Meine Studienzeit habe ich hier sehr genossen. Es ist auch nach den sieben Jahren Abwesenheit alles sehr vertraut.“

Auf ihn warten viele Aufgaben: Seine bisherigen beruflichen erworbenen Kenntnisse kann er sehr gut bei der Planung des neuen Geothermiezentrums einsetzen. Auch auf dem Campus Heiligenhaus wartet Arbeit auf ihn. Wie sollen z. B. die neuen Räume aussehen? Und bei der Blue Box ist er aktiv dabei: „Hier sind allerdings nur noch Restleistungen zu erbringen.“

Ein weiteres Großprojekt für die nächsten Jahrzehnte: Die gesamte Hochschulmodernisierung entsteht u. a. auch an seinem Schreibtisch. „Raumprogramme müssen erarbeitet, Ersatzflächen geschaffen, Hörsäle saniert werden“ schildert Dipl.-Ing. Phillip Nachtigal seine künftigen Aufgaben. Ferner warten auf ihn auch regelmäßig Hausmeister-Verwaltungsaufgaben: Der Austausch von Lüftungs- und Schließanlagen muss gut durchorganisiert werden, damit auch alles reibungslos abläuft. „Ich habe ein tolles Arbeitsteam mit einem guten Betriebsklima“, freut sich Phillip



Nachtigal.

Seine Arbeitszeiten haben sich - im Vergleich zur freien Wirtschaft - verschoben: „Da ich inzwischen um 7 Uhr morgens mit meiner Arbeit beginne, freuen sich insbesondere meine Kinder Jari (3) und David (5), wenn ich mal früher nach Hause komme.“ ■

Prof. Berger in Ruhestand verabschiedet Auf der Seite der digitalen Revolution

Seine Zeit in Bochum hat ihm sehr gefallen: Seit März 2003 war Dr. Arno Berger als Professor für Kartographie im Fachbereich Vermessung und Geoinformatik tätig. Damals war er – wie einige seiner Kollegen – von der Universität Duisburg-Essen zur Hochschule Bochum versetzt worden.

Die Stationen seines erfüllten Berufslebens führten den eingefleischten Bonner vom Studium der Geodäsie in seiner Heimatstadt und seiner Promotion zum Thema „Bearbeitungsmodelle für EDV-unterstützte Generalisierung von Streusiedlungs- und Häuserreihenengebieten in topographischen Karten“ zum staatlich geprüften Vermessungsassessor. Ab 1978 lehrte er an der Universität-Gesamthochschule Essen im Fachbereich Vermessungswesen; 1980

wurde er zum Professor ernannt. „Ich habe die „digitale Revolution“ des Vermessungswesens von Anfang an mitgemacht und auch als Kartograph immer auf der Seite der Revolutionäre gestanden“, erinnerte er sich bei seiner Verabschiedung durch Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg im März. So hat er in den frühen 70er Jahren noch mit Lochkarten und der Programmiersprache FORTRAN IV Großrechner programmiert. Er hat aber auch daran mitgewirkt, dass der Datenfluss heute von der Geländeaufnahme bis zur digitalen Karte nicht unterbrochen werden muss. Zukünftig möchte sich Prof. Berger zusammen mit seiner Frau mehr mit Kunstgeschichte beschäftigen und auch den einen oder anderen Tag auf dem Golfplatz verbringen. ■



Seine Gattin Angela war Zeugin, als Prof. Berger von Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg die Abschiedsurkunde erhielt.

Hochschule trauert um Prof. Kahlen

Vater des Mechatronik-Studiums starb im Alter von 73 Jahren

Die Hochschule Bochum trauert um Prof. Horst Kahlen, der am 20. Januar 2010 verstorben ist. Prof. Kahlen gilt als Vater des Mechatronik-Studiums in Deutschland.

Prof. Kahlen, der 1936 in der Nähe von Emmerich geboren wurde, hat als Entwicklungsingenieur bei AEG in Berlin (1965 – 1969) bei der Deutschen Babcock und Wilcox AG in Oberhausen (1969 – 1970) Berufserfahrung gesammelt bevor er 1970 seine Lehrtätigkeit an der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen Bochum, einer Vorgängereinrichtung der Hochschule Bochum, begann. Ab 1973 konnte der Elektrotechnik-Ingenieur, der seinen Studierenden das Lehrgebiet „Elektronische Schaltungen und Netzwerke“ näherbrachte, die Bezeichnung „Professor“ führen.

Die Hochschule Bochum nachhaltig geprägt hat er als Prorektor für Lehre, Studium und Studienreform im Rektorat von Prof. Dr. Heinz Becker (1989 – 1993 sowie 1995 – 1996). Er hat dieses Amt nicht nur als Mandat, sondern vor allem als eine Aufgabe zur Verbesserung der Studienbedingungen verstanden. So zeigte sein Einsatz für optimierte und transparente Studienangebote auch nach seiner Amtszeit nachhaltige Wirkung. Und diese Klarheit spiegelte sich sodann in der von ihm initiierten Berufsordnung wider. Konzeptionelles Feingefühl und Weitblick zeigte Prof. Kahlen zudem bei der Einführung der Transferpreise, die seit 1992 für studentische Abschlussarbeiten verliehen werden, die besonders gelungene Transferleistungen von Wissen und Know-how aus der Hochschule in Unternehmen, Institutionen und öffentliche Dienststellen darstellen. Mit der Hochschule verbundene Unternehmen ha-

ben dazu ein Preisgeld gestiftet und fördern so die Zusammenarbeit der Hochschule mit der Wirtschaft ...

Prof. Kahlen engagierte sich übrigens deutlich für die Beteiligungsrechte der Studierenden in den Selbstverwaltungsgremien der Hochschule und motivierte sie darum, jeweils von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

1992 erfuhr Prof. Kahlen, dass das Wissenschaftsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen darüber nachdachte, wie man aus der immer weiter fortschreitenden technischen Verbindung von Maschinen und Anlagen mit digitalen Steuerungen Konsequenzen für die Ingenieurausbildung ziehen müsste. Zu diesem Zeitpunkt entwickelten die Fachbereiche Maschinenwesen und Elektrotechnik einen Studiengang, der diese Entwicklung der damaligen Zeit zusammenfassen sollte. Prof. Kahlen bot darum an, ein solches Angebot unter der damals schon international häufiger verwendeten Bezeichnung „Mechatronik“ einzuführen. Bereits im Wintersemester 1993/94 startete Deutschlands erster Mechatronik-Studiengang mit 27 eingeschriebenen Studierenden. Mittlerweile kann das in Bochum entwickelte Curriculum der Mechatronik auf eine internationale und nationale Erfolgsgeschichte blicken: zahlreiche Universitäten und Fachhochschulen bieten ein Ingenieurstudium der Mechatronik nach Bochumer Vorbild an.

Seit Herbst 1996 lebte Prof. Kahlen in Bocholt im Ruhestand, blieb aber immer herzlich mit der Hochschule Bochum verbunden. Seine Art, sich intensiv mit den Angelegenheiten seiner Hochschule zu befassen und dieses Verständnis in Tatkraft umzusetzen ist den Mitgliedern der Hochschule Bochum ein Vorbild, an dem sie sich auch in Zukunft orientieren können.

Ein echtes Kind des Ruhrgebiets

Matthias Hendler: Neuer Professor für Unternehmensrechnung und Internationale Rechnungslegung am Fachbereich Wirtschaft

TEXT UND FOTO: Rüdiger Kurtz

Mit Matthias Hendler hat die Hochschule Bochum seit Anfang des Wintersemesters einen ausgewiesenen Spezialisten für Unternehmensrechnung und Internationale Rechnungslegung sowie ein echtes Kind des Ruhrgebiets neu in ihren Reihen.

1973 in Dortmund geboren, verbrachte Hendler dort auch seine Kindheit und Jugend. Zum Studieren zog er dann an die Westfälische Wilhelms-Universität nach Münster, wo er 1998 sein Studium der Betriebswirtschaftslehre abschloss. Bei der anschließenden Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Revisionswesen der Westfälischen Wilhelms-Universität sowie als Mitarbeiter der KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft AG, Berlin, befasste er sich vor allem mit Fragen der internationalen Rechnungslegung und der Konzernrechnungslegung. 2002 promovierte Matthias Hendler in Münster.

Von 2002 bis 2005 war Hendler dann für die KPMG in Düsseldorf als Mitarbeiter des fachlichen Supports für Fragen der internationalen Rechnungslegung aktiv. 2004 wurde er zum Steuerberater bestellt. 2005 erhielt er einen Ruf an die Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven und wurde dort Professor für bilanzielles Rechnungswesen und betriebliche Steuerlehre. Auch während dieser Zeit blieb er mit seiner Frau Sabine in Münster wohnen und pendelte regelmäßig die gut 200 km an die Küste und zurück. „Das war für mich kein großes Problem“, sagt Hendler, „im Zug habe ich die Veranstaltungen vor- und nachbereitet.“

Als dann aber zwei Töchter innerhalb von zwei Jahren aus der bescheidenen Zweisamkeit ein quirliges Familienleben werden ließen, musste gehandelt werden. Da kam die Stelle in Bochum wie gerufen. Matthias Hendler wusste in seinen Probeerlesungen Studierende und Kollegen zu überzeugen und wurde umgehend als Professor an die Hochschule Bochum berufen. An seiner neuen Wirkungsstätte fühlt er sich bereits nach wenigen Wochen sehr wohl. „Die norddeutsche

Mentalität war doch ein wenig ungewohnt“, schmunzelt der 36-jährige: „Ich bin froh, wieder in heimischer Umgebung zu sein.“

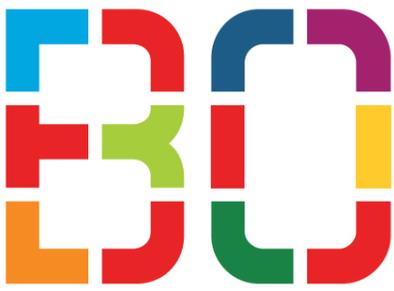
Das Kollegium habe ihn sehr nett aufgenommen und die Studierenden seien überaus engagiert. „Das alles ermöglicht ein angenehmes Arbeiten“, freut sich Hendler, „zumal die Rechnungslegung hier in Bochum ein angesehener Bereich ist.“ Ansonsten hofft er, nun auch seinem fußballerischen Hobby öfter nachkommen zu können. Wenn die Zeit es zulässt, kickt der Professor mit ein paar Freunden. Ansonsten steht auch passiver Fußballkonsum auf der Wunschliste des BVB-Vereinsmitglieds. Hendler ist seit Kindheitstagen bekennender Borussia-Fan. „Ins Stadion werde ich aber wohl eher selten kommen“, schränkt der sympathische Professor ein, „das Wochenende gehört normalerweise meinen drei Frauen.“ Sehr zufrieden mit dem neuen Kollegen zeigt sich auch der Bochumer Wirtschaftsdekan Jürgen Bock: „Die fachliche Qualifikation von Professor Hendler ist hervorragend. Und nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Engagements in unserem neuen Masterstudiengang Accounting, Auditing and Taxation wirkt sich die Verstärkung bereits sehr positiv aus.“ ■



Prof. Horst Kahlen (1936 - 2010) hat mit seinem Wirken als Prorektor für Lehre, Studium und Studienreform die Hochschule nachhaltig mitgeprägt.



Prof. Dr. Matthias Hendler



Welchen Abschluss hätten Sie denn gern? *Which qualification would you like?*

FACHBEREICH WIRTSCHAFT DEPARTMENT OF BUSINESS AND MANAGEMENT

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Wirtschaftswissenschaften Economics	Bachelor of Arts	6
Internationales Management International Management	Master of Arts	4
International Business and Management International Business and Management	Bachelor of Arts	6
· Deutsch – Britisch German – British English		
· Deutsch – Französisch German – French		
· Deutsch – Italienisch German – Italian		
· Deutsch – Spanisch German – Spanish		
Wirtschaftsingenieurwesen Vertiefung Bau Economics and Construction	Bachelor of Science	6
Wirtschaftsingenieurwesen Vertiefung Maschinenbau Economics and Mechanical Engineering	Bachelor of Science	6
Wirtschaftsingenieurwesen Vertiefung Elektrotechnik Economics and Electrical Engineering	Bachelor of Science	6
Wirtschaftsingenieurwesen (Verbundstudiengang) Economics and Engineering (combined course)	Bachelor of Science	9
Technische Betriebswirtschaft (weiterbildendes Verbundstudium) Technical Business Management (further training combined course)	Master of Business Administration	5
Accounting, Auditing and Taxation Accounting, Auditing and Taxation	Master of Arts	4

FACHBEREICH BAUINGENIEURWESEN DEPARTMENT OF CIVIL ENGINEERING

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Bauingenieurwesen Civil Engineering	Bachelor of Engineering	6
Duales Studium Bauingenieurwesen Dual course in Civil Engineering	Bachelor of Science	8
Bauingenieurwesen Civil Engineering	Master of Science	4
· Nachhaltiges Bauen Sustainable Construction		
· Infrastrukturmanagement Infrastructure Management		
· Geothermische Energiesysteme Geothermic Energy Systems		

FACHBEREICH ELEKTROTECHNIK UND INFORMATIK DEPARTMENT OF ELECTRICAL ENGINEERING AND COMPUTER SCIENCE

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Elektrotechnik Electrical Engineering	Bachelor of Engineering	6
Informatik Computer Science	Bachelor of Science	6
Wirtschaftsinformatik Business Informatics	Bachelor of Engineering	6
Duales Studium KIA Elektrotechnik (auch CVH) Dual course in KIA Electrical Engineering	Bachelor of Science	8
Duales Studium KIA Informatik (auch CVH) Dual course in KIA Computer Science	Bachelor of Science	8
IT Automotive IT Automotive	Master of Science	4
Duales Studium KIA Engineering (Embedded Systems)* Dual course in KIA Engineering (Embedded Systems)	Bachelor of Engineering	8
Kooperatives Ingenieurstudium KIS Engineering (Embedded Systems) (nur CVH) Cooperative Engineering Course (Embedded Systems)	Bachelor of Engineering	8

(auch CVH = auch am Campus Velbert/Heiligenhaus / *nur am Campus Velbert/Heiligenhaus)

FACHBEREICH VERMESSUNG UND GEOINFORMATIK DEPARTMENT OF SURVEYING AND GEOMATICS

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Vermessung Land Surveying	Bachelor of Engineering	7
Geoinformatik Geo Computer Science	Bachelor of Engineering	7

FACHBEREICH ARCHITEKTUR DEPARTMENT OF ARCHITECTURE

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Architektur Architecture	Bachelor of Arts	8
Architektur: Entwicklung Architecture: Development	Master of Arts	2
Architektur Mediamanagement Architecture Media Management	Master of Arts	2
Städtebau NRW Urban Development in NRW	Master of Science	4

MECHATRONIK-ZENTRUM NRW MECHATRONICS-CENTER NORTH RHINE-WESTPHALIA

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Mechatronik Mechatronics	Bachelor of Engineering	6
Duales Studium KIA Mechatronik (auch CVH) Dual course in KIA Mechatronics	Bachelor of Engineering	8
Mechatronik Mechatronics	Master of Engineering	4

FACHBEREICH MECHATRONIK UND MASCHINENBAU DEPARTMENT OF MECHATRONICS AND MECHANICAL ENGINEERING

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Maschinenbau Mechanical Engineering	Bachelor of Engineering	6
Duales Studium KIA Maschinenbau (auch CVH) Dual course in KIA Mechanical Engineering	Bachelor of Engineering	8
Rechnerunterstützte Produktentwicklung Computer Aided Engineering	Master of Science	4